



Bundesministerium  
für Ernährung  
und Landwirtschaft

# Ernte 2018

Mengen und Preise



# INHALTSVERZEICHNIS

*Witterung und Wachstum* 3

*Ernteaussichten und Marktlage bei Getreide und Ölsaaten* 6

---

Getreide 6

Ölsaaten 14

*Ernteaussichten bei weiteren Fruchtarten* 18

---

Kartoffeln 18

Zuckerrüben / Zucker 20

Hülsenfrüchte 21

Gemüse 21

Obst 22

Wein 24

Hopfen 24

Futterbau 25

*Verbraucherpreise* 27

---

## Anlage

Anbauflächen nach Getreidearten 1 a

Hektarerträge nach Getreidearten 1 b

Erntemengen nach Getreidearten 1 c

Anbauflächen nach Ländern 2 a

Hektarerträge nach Ländern 2 b

Erntemengen nach Ländern 2 c

Winterrapsernte nach Ländern 3

## Schaubild

Hektarerträge nach Getreidearten 1

Hektarerträge Getreide nach Ländern 2

Auf der Grundlage der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung gemäß § 47 des Agrarstatistikgesetzes (AgrStatG) in Verbindung mit der Bodennutzungshaupterhebung (§§ 6-8 AgrStatG) und der Ernte- und Betriebsberichterstattung (§ 46 AgrStatG) gibt das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft folgenden Bericht zur Erntelage (Stand: 22. August 2018) ab:

## Witterung und Wachstum<sup>1</sup>

Deutschland erlebte zwischen Herbst 2017 und Sommer 2018 erneut eine Vegetationsperiode mit zahlreichen Wetterextremen, die die ganze Bandbreite von übermäßigen Niederschlägen bis hin zu Rekordtrockenheit abdeckten. Für die Landwirtschaft schlug sich dies - in regional differenziertem Ausmaß - in erheblichen Einbußen im Ackerbau und in der Futtererzeugung nieder. Mehr Glück als im Vorjahr hatten Obst- und Weinbau, da im Frühjahr 2018 keine vergleichbaren Spätfröste auftraten und die etablierten Pflanzenbestände besser mit der Trockenheit zurechtkamen als Ackerfrüchte und Grünland.

Basierend auf der Berichterstattung des Deutschen Wetterdienstes (DWD) lässt sich der jahreszeitliche Witterungsverlauf im Hinblick auf die Auswirkungen auf die Landwirtschaft wie folgt zusammenfassen. Einen ersten Eindruck in Bezug auf die Entwicklung der Wasserversorgung vermitteln die Karten des DWD zur klimatischen Wasserbilanz (vgl. Seite 5). Diese beschreibt die Differenz aus der Niederschlagssumme und der Summe der potentiellen Verdunstung über Gras.

Der **Herbst 2017** war durchweg zu nass. Als Resultat aus den ergiebigen Niederschlägen war die klimatische Wasserbilanz in den meisten Regionen positiv, vielerorts mit Werten zwischen 125 und 250 mm. Lediglich in Teilen von Sachsen-Anhalt und Thüringen sowie punktuell in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen schwankte die Bilanz zwischen nur -25 mm und +25 mm.

Vor allem in Norddeutschland waren viele Böden stark durchfeuchtet und nicht befahrbar. Infolgedessen konnten noch anstehende Erntearbeiten und Feldarbeiten zur Herbstsaat nur verzögert oder gar nicht durchgeführt werden. Die Qualität des Grundfutters litt verbreitet darunter, dass Silomaisbestände durch die früh auftretenden Herbststürme abknickten und der letzte Grasschnitt mit zu hoher Feuchte eingebracht wurde. Im Winterraps wurde witterungsbedingt ein zunehmender Stängelfäule-Befall registriert, sodass viele Bestände geschwächt in die Winterruhe gingen.

Der **Winter 2017/18** war in seiner Gesamtbilanz mild, nass und sonnig. Erst im Februar setzte anhaltender Frost ein und ließ die Pflanzenwelt zur Ruhe kommen. Nachdem die Niederschläge im Dezember relativ nah am langjährigen Mittel lagen, stiegen sie insbesondere um den Jahreswechsel und in der zweiten Januarhälfte stark an, bevor sie im Februar nahezu stagnierten. Im Januar fielen - bezogen auf Deutschland insgesamt - 106 mm; dies entsprach 166 % des langjährigen Mittels 1981-2010. Im Februar waren es dann im Schnitt für Deutschland nur noch 18 mm und damit 34 % vom Mittel. Zudem ließen Frost, übernormale Sonnenscheindauer und lebhafter Wind die oberen Bodenschichten austrocknen. Die Wasserbilanz rutschte dementsprechend im letzten Wintermonat in den leicht negativen Bereich, und die Bodenfeuchte sank unter 100 %.

<sup>1</sup> [https://www.dwd.de/DE/fachnutzer/landwirtschaft/berichte/3-2\\_rueckblicke/node.html](https://www.dwd.de/DE/fachnutzer/landwirtschaft/berichte/3-2_rueckblicke/node.html)  
[https://www.dwd.de/DE/leistungen/besondereereignisse/temperatur/20180803\\_bericht\\_sommer2018.pdf?blob=publicationFile&v=4](https://www.dwd.de/DE/leistungen/besondereereignisse/temperatur/20180803_bericht_sommer2018.pdf?blob=publicationFile&v=4)

Das **Frühjahr 2018** war durch große Kontraste geprägt. Der März fiel insgesamt zu kalt und meist etwas zu trocken aus. Verbreitet verhinderte die noch hohe Bodenfeuchte aufgrund der Niederschläge im Herbst und Winter den Start der Feldarbeiten, und die Aussaat der Sommerungen musste noch aufgeschoben werden. Die Pflanzenentwicklung lag ein bis zwei Wochen hinter den Normalwerten zurück. Erst in den letzten Märztagen wurde vereinzelt die 200-Grad-Temperatursumme erreicht, die den Beginn des Grünlandwachstums markiert.

Ab April stellte sich die Wettersituation grundlegend um. Waren im Herbst und Winter noch Westwetterlagen dominierend, die für reichlichen Nachschub an Niederschlägen sorgten, so stehen seit April stabile Hochdruckwetterlagen im Vordergrund, die kontinentale warme und trockene Luft nach Deutschland lenken. Bei der trocken-warmen Witterung und noch hinreichender Bodenfeuchte explodierte die Pflanzenentwicklung im April förmlich; der anfängliche Entwicklungsrückstand wurde rasch aufgeholt. In der Folge wurden die einzelnen Phasen der phänologischen Entwicklung deutlich früher als im langjährigen Mittel erreicht, sodass die Ernte bei praktisch allen Kulturen sehr früh anlaufen konnte.

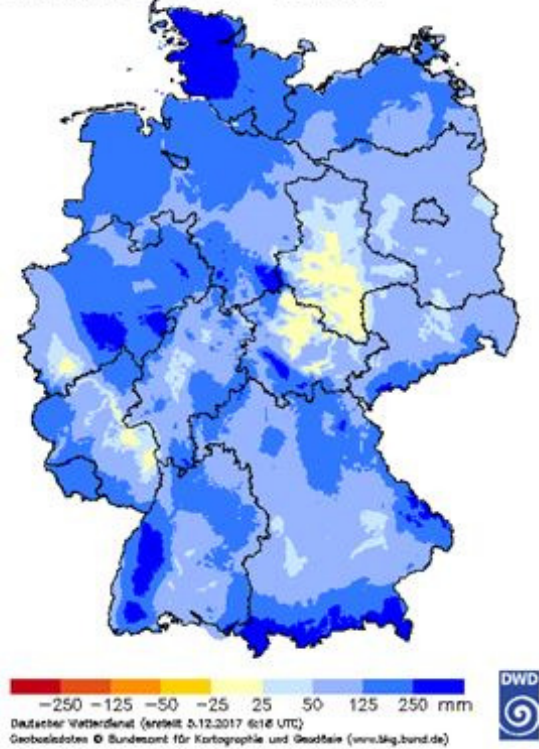
Sowohl für April als auch für Mai wurde die höchste Durchschnittstemperatur seit Beginn der kontinuierlichen Wetteraufzeichnungen im Jahr 1881 registriert. Neben der Wärme zeichnete sich ein zunehmendes Niederschlagsdefizit ab. Die vormals nassen Böden trockneten unter der starken Sonneneinstrahlung und bei kräftigen Winden weiter ab. Auf leichten Böden wurde das Wasser allmählich knapp. Im Mai setzte sich diese Entwicklung fort. Vor allem im Norden und Osten verschärften sich die Trockenheitsprobleme. Wenn möglich, startete die Feldberegnung. Zum Ende des Frühjahrs gab es nur noch wenige kleinräumige Gebiete mit einer positiven klimatischen Wasserbilanz.

Die Zweiteilung der Witterung setzte sich auch im Juni, dem ersten **Sommermonat 2018**, fort: Im Süden und Westen Deutschlands dominierte schwülwarme Luft, und verbreitet entluden sich heftige Gewitter mit Starkregen und Hagel, die lokal für erhebliche Unwetterschäden sorgten. Im Norden und Osten herrschte dagegen weiter sehr warmes, sonnenscheinreiches Wetter, sodass bereits zur Monatsmitte die Ernte notreifer Getreidebestände einsetzte. Hinsichtlich der Niederschläge erreichte der Juni im Bundesdurchschnitt mit rund 50 mm nur 57 % seines Solls. Besonders trocken war der Monat in Sachsen-Anhalt (15 mm im Vergleich zu 63 mm) und in Thüringen (20 mm im Vergleich zu 78 mm).

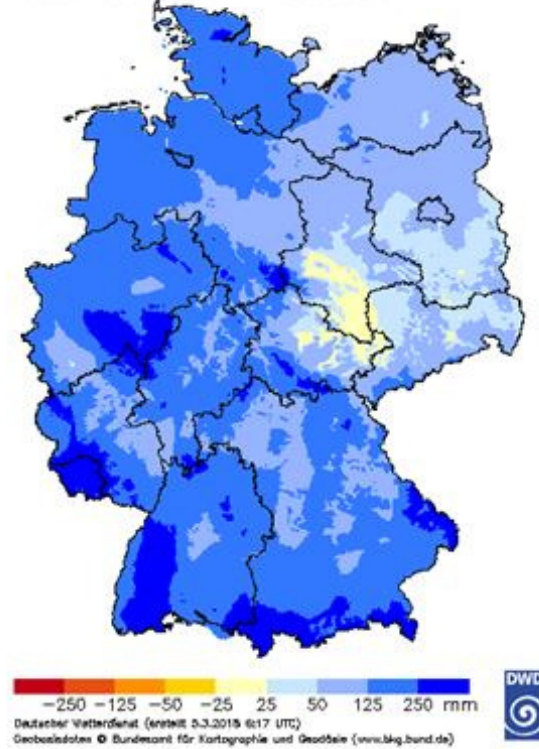
Eine endgültige Bilanz des meteorologischen Sommers 2018 kann erst nach dem 31. August gezogen werden. Bereits Anfang August legte der DWD jedoch eine Zwischenbilanz vor, aus der hervorgeht, dass der Sommer 2018 durch neue Rekorde gekennzeichnet sein wird und den bisherigen „Jahrhundertsommer“ 2003 hinsichtlich Temperaturen und Trockenheit übertreffen wird. Der Zeitraum April bis Juli 2018 weist eine Temperaturanomalie von 3,6 Kelvin gegenüber der Referenzperiode 1961-1990 auf; im Sommer 2003 lag die Temperaturabweichung bei 3,4 Kelvin. Das Niederschlagsdefizit im Zeitraum April bis Juli 2018 beläuft sich im Bundesdurchschnitt auf 110 mm, auch dies ein noch nie dagewesener Wert.

Die in der zweiten Julihälfte einsetzende Hitzewelle verursachte eine teilweise rekordverdächtige Anzahl von Sommer- und Hitzetagen in Folge. Mit dem Durchzug einer Gewitterfront am 9./10. August wurde diese Hitzewelle zwar beendet. Eine durchgreifende Wetterumstellung stellte sich damit jedoch nicht ein. Insbesondere blieben Niederschläge auf Gewitter und Schauer beschränkt, sodass sich noch keine spürbare Entspannung hinsichtlich der Dürreproblematik abzeichnet. Die klimatische Wasserbilanz zum Stand 20. August 2018 weist praktisch für das gesamte Bundesgebiet mit Ausnahme des Alpenrandes einen gravierenden Wassermangel aus. Damit verschlechtern sich nicht nur die Ernteaussichten für Kartoffeln, Körnermais und Zuckerrüben; auch die Bedingungen für die bevorstehende Aussaat von Winterraps und Wintergetreide sind denkbar ungünstig.

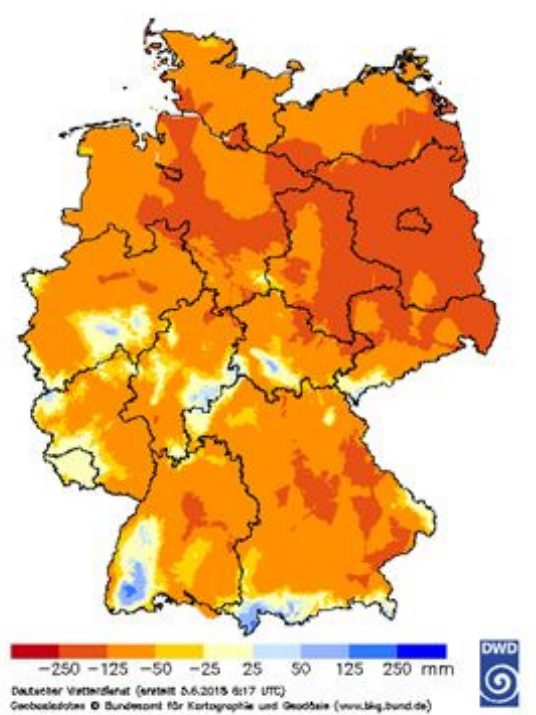
Wasserbilanz 01.09.2017 – 30.11.2017



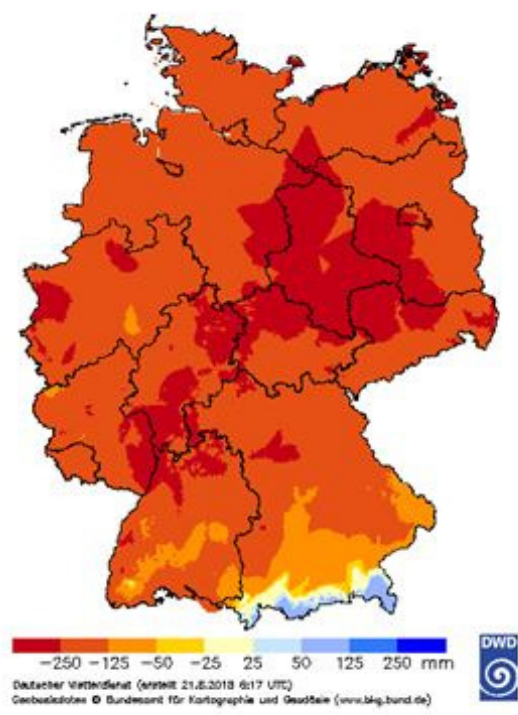
Wasserbilanz 01.12.2017 – 28.02.2018



Wasserbilanz 01.03.2018 – 31.05.2018



Wasserbilanz 01.06.2018 – 20.08.2018



# Ernteaussichten und Marktlage bei Getreide und Ölsaaten

## Getreide

### Weltmarkt: Knappere, aber noch hinreichende Versorgung

Die globalen Getreidemärkte sind 2018 insgesamt ausreichend versorgt, wenn auch nicht mehr so reichlich wie den letzten Jahren. Der Internationale Getreiderat (IGC) hat in seinem Bericht vom 26. Juli 2018 die Welt-**Weizen**ernte für das Wirtschaftsjahr 2018/19 auf 721 Mio. t geschätzt (Übersicht). Gegenüber dem Vorjahr sind das rd. 5 % weniger, wozu auch ein Rückgang der Anbaufläche beigetragen hat. Eine niedrigere Menge wurde zuletzt im WJ 2013/14 verzeichnet, während in den Jahren danach reichliche Ernten zu einem deutlichen Aufbau der Vorratsbestände führten. Gegenüber dem Junibericht des IGC wurden insbesondere die Ernterwartungen für die EU und Russland aufgrund von Trockenheit nach unten revidiert. Hier wird, ebenso wie in der Schwarzmeerregion (Ukraine, Kasachstan) sowie in China, mit niedrigeren Erzeugungsmengen als in den beiden letzten Jahren gerechnet. In Indien soll demgegenüber das gute Vorjahresergebnis nahezu erreicht werden. Der GEOGLAM Crop Monitor, ein Element des Agrarmarktinformationssystems AMIS, lässt die Wachstumsbedingungen in den AMIS-Mitgliedstaaten erkennen und zeigt unter anderem die Gebiete, in denen die Weizenbestände von Trockenheit betroffen sind.

Der weltweite Weizenverbrauch wird gegenüber dem vorigen Wirtschaftsjahr nach den Einschätzungen sowohl des IGC als auch des US-Landwirtschaftsministeriums (USDA) nur wenig zunehmen. Dabei gehen beide Stellen von einem weiter steigenden Nahrungsverbrauch aus, aber wegen der für Weizen ungünstigen Preisrelation zu anderem Futtergetreide von einer geringeren Weizenverwendung zur Verfütterung.

Nach diesem Datenstand werden die globalen Lagerbestände zum Ende des WJ 2018/19 weiterhin auf hohem Niveau liegen, bisher nur von den Vorjahreswerten übertroffen. Allerdings gilt dies nur in der Summe. Für die Hauptexportländer ist von niedrigeren Beständen auszugehen, während China seine Bestände weiter aufbaut. Bei einem gegenüber dem Vorjahr etwas niedrigerem Volumen des Welthandels mit Weizen wird davon ausgegangen, dass Russland nun im zweiten Jahr größter Weizenexporteur sein wird, wenn auch mit einer geringeren Exportmenge als im Vorjahr.

Wie bei Weizen wird auch für **Mais**, die weltweit wichtigste Grobgetreideart, im zweiten Jahr in Folge prognostiziert, dass der Verbrauch die Erzeugung übersteigen wird. Gleichwohl könnte die globale Erntemenge 2018/19 mit 1 052 Mio. t die zweithöchste je erzielte Maisernte sein, übertroffen nur von der Rekordernte im WJ 2016/17. Die Anbaufläche dürfte 2018/19 laut IGC niedriger als im Vorjahr ausfallen. In den Vereinigten Staaten, dem mit Abstand größten Erzeugerland, befindet sich derzeit (Mitte August) ein überdurchschnittlich großer Anteil der Saaten in gutem oder ausgezeichnetem Zustand. Ob das geschätzte Welternteergebnis für 2018/19 erreicht wird, hängt jedoch maßgeblich von der Entwicklung in den süd-amerikanischen Anbauländern ab, für die gegenüber dem Vorjahr wesentlich höhere Maiserntemengen erwartet werden.

Die globale Nachfrage nach Mais schätzt der IGC im WJ 2018/19 mit 1 098 Mio. t um 1,8 % höher ein als im Vorjahr. Dieser Anstieg entfällt im Wesentlichen zu etwa gleichen Teilen auf Futtermittelverwendung und industrielle Verwendung und nur zu einem geringen Anteil auf Nahrungsverbrauch. Die Maisverwendung zur Herstellung von Bioethanol in den USA steigt nur noch geringfügig, auch weil dafür zunehmend

Sorghum als Rohstoff eingesetzt wird. Die globalen Lagerbestände an Mais werden zu Ende des WJ 2018/19 mit 249 Mio. t deutlich niedriger liegen als zu Beginn. Niedrigere Vorräte wurden zuletzt Ende 2014/15 verzeichnet.

Insgesamt wird die globale Getreideproduktion (ohne Reis) vom IGC im WJ 2018/19 auf 2 059 Mio. t geschätzt. Dies bedeutet einen Rückgang um 32 Mio. t (-1,5 %) gegenüber dem Vorjahr. Der weiter steigende Verbrauch übertrifft die Erzeugung, sodass die Endbestände auf 532 Mio. t (Vorjahr: 601 Mio. t) sinken. Das Verhältnis von Lagerbeständen zu Verbrauch würde auf 25,0 % (Vorjahr: 28,5 %) zurückgehen, läge jedoch im längerfristigen Vergleich noch auf auskömmlichem Niveau. Allerdings erwarten sowohl der IGC als auch andere Experten im Laufe der nächsten Wochen eher weitere Revisionen der Produktionsschätzungen für Getreide nach unten.

### Weltgetreidebilanz (ohne Reis)

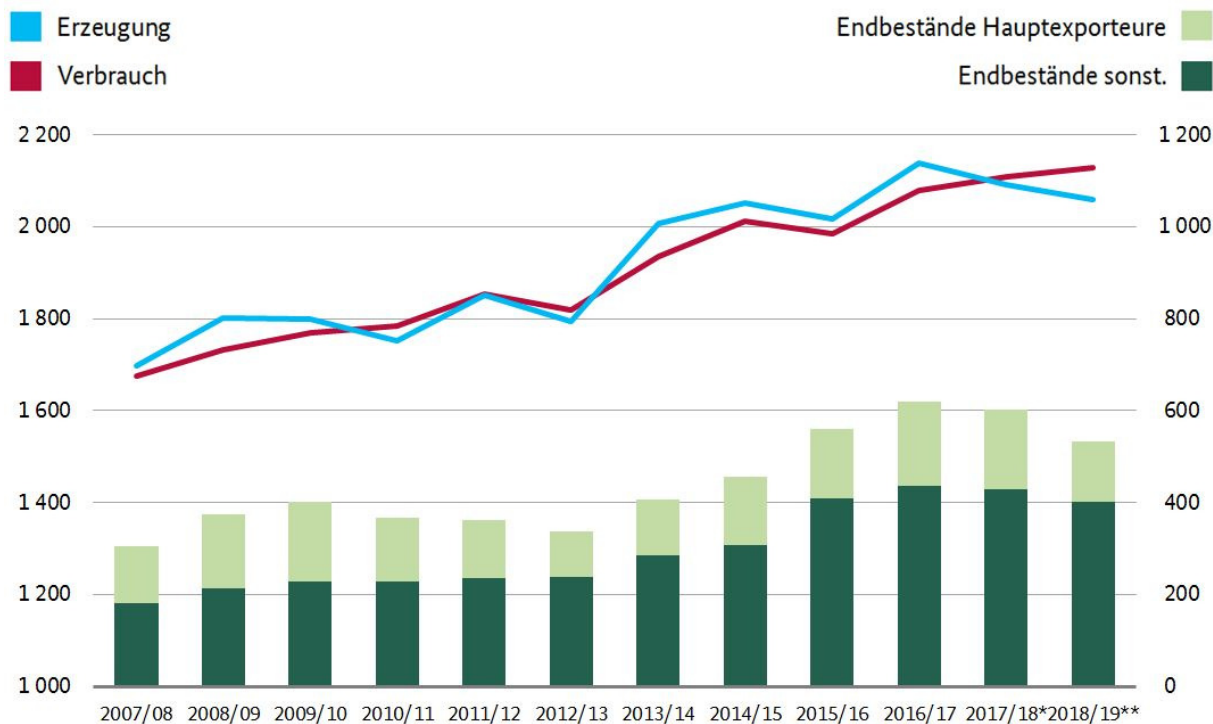
Mio. t

Gliederung	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18 vorläufig	2018/19 Schätzung
<b>WEIZEN</b>					
Erzeugung	730	737	752	758	721
Handel	153	166	177	177	176
Verbrauch	715	718	736	736	739
Endbestände	206	227	243	265	247
dar. Hauptexportländer <sup>1)</sup>	66	68	79	82	63
<b>MAIS</b>					
Erzeugung	1 022	983	1087	1 044	1 052
Handel	125	136	138	151	155
Verbrauch	997	976	1045	1 079	1 098
Endbestände	207	287	330	296	249
<b>GETREIDE</b>					
Erzeugung insgesamt	2 052	2 016	2 138	2 091	2 059
Handel	322	346	353	368	370
Verbrauch	2 011	1 986	2 080	2 109	2 128
Endbestände	457	561	619	601	532
dar. Hauptexportländer <sup>1)</sup>	150	151	183	173	131

1) Argentinien, Australien, Kanada, EU, Kasachstan, Russland, Ukraine, USA, Brasilien.

Quelle: IGC (Juli 2018)

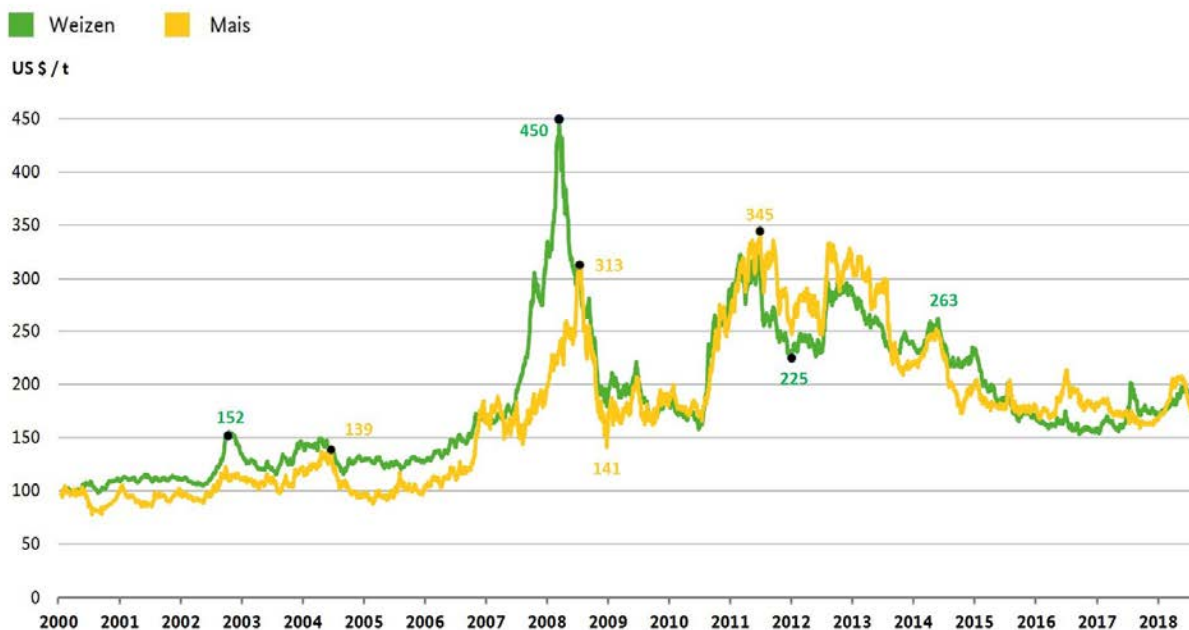
### Getreide: Welterzeugung, -verbrauch (linke Skala) und Endbestände (rechte Skala) - Mio. t



\*) Schätzung - \*\*) Vorschätzung

Quelle: IGC, BMEL (123). Stand: 15.08.2018

### Entwicklung der Weltmarktpreise für Weizen und Mais (Jan. 2000 = 100)



Quelle: IGC, BMEL (123)

## Europäische Union: Trotz rückläufiger Getreideernte gesicherte Versorgungslage

Laut Schätzung der KOM (**Stand: Ende Juli**) liegt die EU-Getreideanbaufläche bei rd. 55,1 Mio. ha und damit etwas niedriger im Vergleich zum Vorjahr (-0,8 %).

Die EU-Getreideproduktion 2018/19 wird von der KOM auf 293,4 Mio. t (Vorjahr: 307,1 Mio. t) und damit rd. 4,4 % niedriger als im Vorjahr geschätzt. Ursache hierfür sind extreme Witterungsereignisse in Teilen der EU. Unter den wichtigsten Getreideproduzenten der EU verzeichnet Rumänien (-18,3 %), gefolgt von Polen (-14,8 %) den größten Produktionsrückgang. Auch für Deutschland und Frankreich geht die KOM von deutlichen Verlusten bei der Getreideproduktion aus. Produktionsanstiege werden hingegen in Spanien (+21,8 %) und Ungarn (+9,4 %) erwartet.

Der prognostizierte EU-Verbrauch von rd. 283,8 Mio. t für das WJ 2018/19 wird nach gegenwärtiger Einschätzung insbesondere aufgrund hoher Vorjahresbestände sicher gedeckt. Die EU bleibt damit voraussichtlich weiterhin Nettoexporteur von Getreide. Zudem schätzt die KOM den möglichen EU-Getreideexport im WJ 2018/19 mit 37,7 Mio. t etwas höher als im Vorjahr mit lediglich rd. 32, Mio. t. Beim Weizen als wichtigstem Exportgetreide wird eine Zunahme auf 25,5 Mio. t (Vorjahr: 21,5 Mio. t) prognostiziert.

Die erwarteten Vorräte an Getreide werden zum 30. Juni 2019 mit rd. 43,6 Mio. t das Niveau des letzten WJ mit rd. 53,6 Mio. t um 10,0 Mio. t deutlich verfehlen. Insbesondere wird eine starke Reduzierung der Weizenvorräte als wahrscheinlich angesehen.

## Deutschland: Insgesamt enttäuschende Ernte mit großen regionalen Unterschieden

Nach dem vorläufigen Ergebnis der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung (BEE) wird die deutsche Getreideernte (ohne Körnermais) 2018 insgesamt etwa 34,5 Mio. t erreichen<sup>2</sup>. Damit werden die bereits mäßigen Ernteergebnisse der beiden vorangegangenen Jahre nochmals unterschritten. Gegenüber dem Vorjahr beträgt der Rückgang 15,8 %, im Vergleich zum dreijährigen Durchschnitt (2015-17) 18,6 %. Regional fallen die Ergebnisse sehr unterschiedlich aus und spiegeln das Ausmaß der Betroffenheit von widrigen Witterungsbedingungen in der Vegetationsperiode 2017/18 sowie die veränderten Anbauflächen bei den Ackerkulturen deutlich wider. Besonders stark gegenüber dem dreijährigen Durchschnitt fällt der Rückgang der Getreideernte in Schleswig-Holstein mit 33,7 %, Brandenburg mit 30,2 % und Sachsen-Anhalt mit 27,9 % aus. Dagegen liegt die geerntete Getreidemenge in Rheinland-Pfalz um 3 % über dem Durchschnitt.

Nach dem vorläufigen Ergebnis der Bodennutzungshaupterhebung<sup>3</sup> betrug die Anbaufläche von Getreide zur Körnergewinnung insgesamt<sup>4</sup> 2018 etwa 6,19 Mio. ha. Sie lag damit erneut niedriger als im Vorjahr (-1,5 %). Hinter diesem Durchschnittswert steht eine starke Einschränkung der Winterkulturen sowie eine deutliche Ausweitung des Anbaus von Sommergetreide. In Abhängigkeit von den Aussaatbedingungen im Herbst 2017 sind hierbei erhebliche regionale Unterschiede festzustellen. Eine besonders ausgeprägte Verschiebung von Winter- zu Sommergetreide gab es in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern.

Die Aussaatbedingungen für Wintergetreide waren regional extrem unterschiedlich. Während in manchen Regionen die Niederschlagsversorgung gerade so bemessen war, dass ein guter Feldaufgang erfolgte und eine gute Vorwinterentwicklung gesichert war, fiel die Herbstaussaat in anderen Regionen buchstäblich ins Wasser. Teilweise waren die Böden dermaßen vernässt, dass die Vorkulturen während des Zeitfensters für die Herbstaussaat noch nicht abgeerntet waren. Auf diesen Flächen bestand somit nur die Option, auf eine Frühjahrsbestellung auszuweichen. Wo trotz einer zu großen Bodenfeuchte noch Wintergetreide ausgesät wurde, war im Frühjahr eine teilweise geringere Wurzelentwicklung der Bestände festzustellen, was sich

<sup>2</sup> Aus methodischen Gründen werden alle Erntemengenangaben auf einen standardisierten Feuchtigkeitsgehalt von 14 % bezogen.

<sup>3</sup> <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/LandForstwirtschaft/Bodennutzung/AnbauAckerlandVorbericht.html>

<sup>4</sup> Einschl. Körnermais sowie anderes Getreide zur Körnergewinnung (z.B. Hirse, Sorghum, Kanariensaat)

unter den späteren trockenen Bedingungen negativ auswirkte. Nennenswerte Auswinterungsschäden waren – trotz verbreiteter Kahlfröste im März – nicht festzustellen.

In Norddeutschland trockneten die Böden im Frühjahr zunächst nur langsam ab, sodass das Sommergetreide später als üblich ausgesät wurde. Mit den im April rasch steigenden Temperaturen beschleunigte sich die Pflanzenentwicklung. Bei überwiegend niederschlagsarmer Witterung war der Krankheitsdruck geringer als in anderen Jahren, der Bedarf für Pflanzenschutzmaßnahmen somit ebenfalls geringer. In Abhängigkeit vom Wasserhaltevermögen der Böden zeigten sich im weiteren Vegetationsverlauf erste Trockenschäden, da die Bodenfeuchte bei ausbleibenden Niederschlägen insbesondere in Nord- und Ostdeutschland rapide abnahm. Im Süden und Südwesten konnten die Bestände dagegen noch von gelegentlichen Gewittern und Schauern profitieren, wobei es auch dort große lokale Unterschiede gab.

Aufgrund der anhaltend hohen Temperaturen kam es zu einer schnellen Abreife der Getreidebestände, teilweise auch zur Notreife. Bereits Mitte Juni wurde mit der Ernte der Wintergerste begonnen, die nur selten und dann nur kurz durch Niederschläge unterbrochen wurde. Unter diesen Bedingungen konnte das Erntegut in der Regel trocken eingebracht werden. Bis Mitte August, und damit äußerst früh, war die Ernte in weiten Teilen des Bundesgebietes abgeschlossen.

Die Flächenerträge weisen in diesem Jahr eine außergewöhnlich große regionale Schwankungsbreite auf. Die starken Ertragseinbrüche in wichtigen Ackerbauregionen ziehen den Bundesdurchschnitt der **Hektarerträge** nach unten. Nach den bisher ausgewerteten Daten ist das Erntejahr 2018 daher als enttäuschend zu bezeichnen. An dieser Einschätzung dürften auch die noch ausstehenden Druschergebnisse nichts Wesentliches ändern, da wegen des extrem frühen Erntebeginns schon ein hoher Anteil (rd. 90 %) von Proben in die Auswertung eingeflossen ist.

Im Durchschnitt aller Getreidearten (ohne Körnermais) erreicht der Hektarertrag 60,2 dt. Dies sind 14,4 % weniger als im Vorjahr und 15,8 % weniger als im Mittel der Jahre 2015 bis 2017. Erneut zeigen sich erhebliche Ertragsunterschiede im Vergleich der Bundesländer, wobei einige Länder mit normalerweise hohen Erträgen in diesem Jahr deutlich zurückgefallen sind. Beim Ertragsniveau liegt in diesem Jahr Nordrhein-Westfalen mit 72,9 dt/ha an der Spitze, gefolgt von Baden-Württemberg mit 69,0 dt/ha. Im Vergleich zum dreijährigen Durchschnitt weisen die Länder Schleswig-Holstein mit -31,0 %, Brandenburg mit -27,4 %, Sachsen-Anhalt mit -25,6 % und Mecklenburg-Vorpommern mit -25,4 % die stärksten Abweichungen nach unten auf. Dagegen können Baden-Württemberg (+2,4 %), Rheinland-Pfalz (+5,4 %) und das Saarland (+5,4 %) höhere Hektarerträge verbuchen als im dreijährigen Durchschnitt.

Die Ergebnisse nach Bundesländern zeigen eine große Bandbreite und verdeutlichen Unterschiede in den Standortbedingungen und der Betroffenheit von widrigen Witterungsbedingungen, die sich kleinräumig und auf einzelbetrieblicher Ebene noch stärker auf das Ernteergebnis auswirken.

Hinsichtlich der einzelnen Getreidearten ergibt sich folgendes Lagebild:

Der **Winterweizen** ist in Deutschland weiterhin die Getreidekultur mit dem größten Anbauumfang (2,89 Mio. ha) und zudem auch die ertragreichste. Infolge der Anbauverschiebung zwischen Winter- und Sommerkulturen fällt der Anbauumfang von Winterweizen sowohl gegenüber dem Vorjahr mit 7,6 % als auch gegenüber dem dreijährigen Durchschnitt mit 8,4 % deutlich niedriger aus. Die stärkste Flächenverringerung weist Schleswig-Holstein mit einem Minus von 32 % auf. Als Resultat der Flächenverringerung und von niedrigen Hektarerträgen sinkt die Erntemenge auf 19,5 Mio. t; dies sind 19,1 % weniger als im Vorjahr und 21,4 % weniger als im dreijährigen Vergleich. Der Flächenertrag erreicht nur 67,4 dt/ha und unterschreitet damit das Vorjahresergebnis (76,9 dt/ha) um 12,4 % und den mehrjährigen Durchschnitt (78,5 dt/ha) um 14,2 %.

Der Anbau von **Sommerweizen** wurde - komplementär zum Rückgang der Winterweizenfläche - drastisch ausgeweitet. Gegenüber dem Vorjahr wuchs die Anbaufläche von Sommerweizen um 166,5 %, gegenüber

dem dreijährigen Durchschnitt um knapp 139 %. Besonders ausgeprägt waren die Zunahmen in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen. Trotz eines unterdurchschnittlichen Hektarertrags von 46,0 dt ergibt sich daher eine deutlich höhere Sommerweizenernte als üblich. Mit insgesamt 516 000 t liegt sie um 123 % über dem Vorjahresergebnis und um rd. 103 % über dem mehrjährigen Durchschnitt.

Eine kleinere Erntemenge zeichnet sich auch beim **Roggen** ab. Dies ergibt sich einerseits aus der rückläufigen Anbaufläche von 523 000 ha (-2,7 % gegenüber Vorjahr und -9,0 % gegenüber dem dreijährigen Mittel). Zwar verliert der Roggenanbau schon seit einigen Jahren an Boden, aber in dieser Vegetationsperiode dürften auch beim Roggen die Nässeprobleme bei der Herbstbestellung eine Rolle gespielt haben. Dafür spricht, dass die Flächenrückgänge in Schleswig-Holstein (-17 %) und in Niedersachsen (-9,6 %) besonders stark ausgefallen sind. Der Hektarertrag liegt mit 42,2 dt deutlich unter dem Vorjahresergebnis von 50,9 dt und dem dreijährigen Durchschnitt von 54,5 dt. Die Erntemenge beläuft sich auf 2,2 Mio. t; dies sind 19,5 % weniger als im Vorjahr bzw. 29,6 % weniger als im Mittel der Jahre 2015 bis 2017.

**Wintergerste** ist nach Winterweizen die zweitwichtigste Getreideart in Deutschland. Die Anbaufläche 2018 liegt mit rd. 1,22 Mio. ha um 0,7 % unter dem Vorjahresniveau und um 2,4 % unter dem dreijährigen Mittel. Wie bei den anderen Wintergetreidearten ist der Rückgang hauptsächlich auf witterungsbedingte Flächeneinschränkungen im Norden (Schleswig-Holstein -15,1 %, Niedersachsen -8,1 % gegenüber dem Vorjahr) zurückzuführen. Als früh abreifende Fruchtart leitet die Wintergerste die Getreideernte ein, in diesem Jahr besonders früh, in vielen Regionen bereits Mitte Juni. Der durchschnittliche Hektarertrag fällt mit 60,8 dt um 17,4 % niedriger aus als im Vorjahr (73,5 dt) und um 17,5 % niedriger als im Durchschnitt der Jahre 2015 bis 2017 (73,7 dt). Die höchsten Hektarerträge sind in diesem Jahr für Nordrhein-Westfalen mit 69,5 dt zu vermelden, während die bisherigen Spitzenreiter Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern nur 63,7 dt bzw. 56,4 dt erreichen. Die Gesamterntemenge an Wintergerste liegt mit 7,4 Mio. t um 17,9 % unter dem Vorjahresergebnis; gegenüber dem dreijährigen Durchschnitt beträgt der Rückgang 19,5 %.

**Sommergerste** wird üblicherweise zu einem großen Teil mit dem Verwendungsziel Braugerste angebaut. Im Jahr 2018 stieg die Sommergerstenfläche infolge der bereits mehrfach angesprochenen Nässeproblematik während der Herbstsaatperiode stark an, gegenüber dem Vorjahr um 31,8 % und gegenüber dem dreijährigen Durchschnitt um 28,3 % auf rd. 447 600 ha. In Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern vervielfachte sich die Sommergerstenfläche gegenüber normalen Erntejahren. Die Bestandsführung der zusätzlichen Anbauflächen erfolgte allerdings in der Regel nicht mit dem Erzeugungsziel Qualitätsbraugerste; das Ernteprodukt wird vorrangig in die Futtermittelherstellung abfließen. Die Erntemenge an Sommergerste steigt aufgrund der Flächenausdehnung auf 2,2 Mio. t und übertrifft damit das Vorjahresergebnis um 21,0 % und das dreijährige Mittel um 18,8 %. Die Braugerstengemeinschaft e.V. schätzt die Erntemenge an Braugerste auf rd. 1 Mio. t. Sowohl hinsichtlich der Qualitäten (Erfüllung der Braugerstenparameter) als auch der Flächenerträge ist ein großes regionales Gefälle zu erkennen. Im Durchschnitt liegt der diesjährige Hektarertrag bei 49,6 dt; das sind 8,2 % weniger als im Vorjahr und 7,5 % weniger als im Mittel der Jahre 2015 bis 2017.

Auch beim **Hafer** zeigen sich die Auswirkungen der Verschiebung zwischen Winterungen und Sommerungen. Die Anbaufläche wurde gegenüber dem Vorjahr um 9,6 % und gegenüber dem dreijährigen Mittel um 14,0 % auf rd. 140 000 ha ausgedehnt. Die Erntemenge beläuft sich auf rd. 571 000 t und liegt damit um 1,0 % unter dem Erntergebnis 2017 bzw. um 2,0 % über dem Durchschnitt der vergangenen drei Jahre. Mit 40,7 dt wird nur ein unterdurchschnittlicher Hektarertrag erreicht im Vergleich zum Vorjahresergebnis (45,0 dt) bzw. zum dreijährigen Mittel (45,5 dt).

Wie bei allen Wintergetreidearten fällt auch die Anbaufläche von **Triticale** zur Ernte 2018 kleiner als üblich aus. Mit knapp 360 000 ha liegt sie um 7,5 % unter der vorjährigen Anbaufläche und um 9,0 % unter dem dreijährigen Mittel. Bei einem relativ niedrigen Hektarertrag von 53,8 dt errechnet sich eine Erntemenge von 1,9 Mio. t (-16,5 % gegenüber Vorjahr und -20,6 % gegenüber dem mehrjährigen Durchschnitt). Jedoch

dürften insbesondere schlecht entwickelte Triticalebestände vorzeitig als Ganzpflanzen geerntet worden sein.

Die Einschätzung der **Körnermaisernte** gestaltet sich in diesem Jahr sehr schwierig. Wie sich aus der Bodennutzungshaupterhebung ergibt, wurden im Jahr 2018 rd. 442 000 ha Mais mit der Zielsetzung, diesen als Körnermais oder CCM zu ernten, ausgesät. Gegenüber dem Vorjahr stellt dies einen Flächenzuwachs von 2,4 %, gegenüber dem dreijährigen Mittel eine Zunahme um 1,8 %, dar. Aufgrund des Witterungsverlaufs und der angespannten Futtermittellage ist damit zu rechnen, dass Körnermaisflächen in nicht unerheblichem Umfang als Silomais geerntet werden. Da seit dem Einsetzen der Juli-Hitzewelle die Maisbestände fast flächendeckend unter Wassermangel leiden und schneller abreifen, sind keine hohen Flächenerträge zu erwarten. Zudem gab es in der ersten Augushälfte regional Hagelschäden in fast erntereifen Beständen. Im Endergebnis ist somit von einer geringeren Körnermaisernte als im Vorjahr auszugehen. Das Ausmaß der Verringerung ist wegen des späten Erntetermins von Körnermais derzeit noch nicht abschätzbar.

Hinsichtlich der **Qualität** der Getreideernte 2018 sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur sehr vorsichtige Einschätzungen möglich. Von den BEE-Proben, die dem Max Rubner-Institut von den Ländern zur Untersuchung zur Verfügung gestellt werden, ist bisher nur eine zufällige Auswahl analysiert worden; repräsentativ für die deutsche Ernte sind diese Ergebnisse insofern noch nicht. Die Erfahrung aus früheren Jahren zeigt, dass die Endergebnisse, die im BEE-Abschlussbericht veröffentlicht werden, sich noch deutlich verändern können. Es scheint jedoch so, dass die Qualität in der Summe aller Parameter als gut bewertet werden kann.

Wie aufgrund des Witterungsverlaufs zu erwarten war, zeichnen sich in diesem Jahr bislang keine Probleme mit Mutterkorn beim Roggen ab. Die Belastung mit Fusarientoxinen ist in den Proben aus Ländern, die besonders von der Trockenheit betroffen waren, gering bis sehr gering. Im Südwesten, wo etwas mehr Niederschläge fielen, bewegen sich die Werte im langjährigen, unteren Normalbereich.

Beim **Weizen** weisen die bis dato analysierten Proben erfreulich gute Qualitätsparameter auf. Der Rohproteingehalt, der nach wie vor eine wesentliche Rolle bei der Bezahlung spielt, erreicht mit 13,1 % das Vorjahresniveau. Überdurchschnittliche Rohproteingehalte wurden bei den Proben aus Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt festgestellt; dies korreliert mit den niedrigen Hektarerträgen. Auch der Sedimentationswert entspricht etwa dem Vorjahresniveau. Hinsichtlich der Fallzahlen schneiden die diesjährigen Proben besser ab als im Vorjahr. Unter den diesjährigen Witterungsbedingungen spielte Auswuchs keine Rolle, und der Schmachtkornanteil liegt bisher niedriger als im Vorjahr.

Beim **Roggen** fallen die Beschaffenheitsmerkmale Hektolitergewicht, Proteingehalt und Mineralstoffgehalt der analysierten Proben höher aus als im Vorjahr. Jedoch ist der Schmachtkornanteil mit 9,1 % sehr hoch, was zu höheren Ausbeuteverlusten führt. Bisher haben alle ausgewerteten Proben die Anforderungen für Brottroggenqualität erfüllt; im Vorjahr traf dies nur auf 69 % zu.

## Erzeugerpreise

Wenngleich die Preisbildung am heimischen Getreidemarkt grundsätzlich stark von den Entwicklungen an den internationalen Märkten beeinflusst wird, prägt in diesem Jahr das deutlich geringere Inlandsaufkommen von Brot- und Futtergetreide stärker als üblich die Preisfindung.

An der Matif Paris zogen die Weizenkurse nach einem verhaltenen Anstieg im Mai und Juni aufgrund der sich abzeichnenden Ertragseinbußen in Teilen der EU, aber auch in anderen wichtigen Erzeugungsregionen der Welt stark an. Der vorläufige Höhepunkt wurde in der 32. Kalenderwoche mit rd. 216 €/t erzielt.

Zuletzt wurde Weizen im April 2014 so hoch gehandelt. Nach diesem Höchststand pendelte die Notierung des Septemberkontrakts leicht zurück bis auf rd. 205 €/t am 22. August.

Die regionalen Preise orientieren sich an der Matif-Entwicklung. Üblicherweise erfolgt ein Abschlag (eine negative Prämie) auf Erzeugerebene in Abhängigkeit von der Entfernung von den Verbrauchszentren. In diesem Jahr hat sich die Situation umgekehrt, und für Futterweizen franko Mischfutterwerk in den nordwestdeutschen Veredlungsregionen wurden zeitweise bereits Zuschläge bis zu 10 €/t über der Notierung für Septemberweizen an der Matif gezahlt.

Die Marktbeteiligten, von den Landwirten über den Agrarhandel bis hin zur Verarbeitungsschiene, verhalten sich abwartend. Die Abgabebereitschaft ist äußerst begrenzt, einerseits mangels verfügbarer Ware, andererseits in Erwartung weiter steigender Preise. Betriebe mit Viehhaltung benötigen das Getreide selbst für ihre hofeigene Mischfutterherstellung. Die Ackerbaubetriebe bedienen zwar ihre eingegangenen Lieferverpflichtungen, lagern aber ansonsten möglichst viel ein.

Marktbestimmend ist der Rohstoffbedarf der Futtermittelindustrie, dies auch vor dem Hintergrund, dass die angespannte Grundfuttersversorgung zu einem verstärkten Mischfuttereinsatz führt. Futtergerste und Futterweizen liegen inzwischen preislich in etwa auf gleicher Höhe. Der Preis für Brotroggen hat ebenfalls deutlich angezogen und könnte in der Folge zumindest regional den Preis für Brotweizen übersteigen.

Für die Zukäufe der Mischfutterindustrie, die ihren Bedarf überwiegend nicht regional decken kann, wirken sich die aktuellen Kleinwasserzuschläge aufgrund der niedrigen Flusspegelstände zusätzlich kostensteigernd aus.

### Durchschnittliche Erzeugerpreise für Getreide und Raps<sup>1)</sup> in Deutschland

Erzeugnis	2018	2017	Veränderung gegenüber	
	33. Woche €/dt		Vorjahreswoche %	Vorwoche
Brotweizen	19,01	14,91	27,5	- 0,5
Brotroggen	18,27	13,80	32,4	1,2
Futterweizen	18,72	14,12	32,6	2,1
Futtergerste	18,76	13,18	42,3	2,5
Triticale	18,17	13,76	32,0	0,7
Braugerste	21,64	18,03	20,0	3,8
Futterhafer	16,05	14,60	9,9	2,7
Mais	19,46	16,46	18,3	2,1
Raps	36,15	34,81	3,8	-0,5

<sup>1)</sup> Erzeugerpreise für Getreide und Ölsaaten in Deutschland, frei Erfasslager.

Quelle: Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH (AMI)

## Langfristige Entwicklung der Erzeugerpreise<sup>1)</sup>

zur Ernte (jeweils Ende August) in €/dt

Erzeugnis	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
Brotweizen	15,70	10,46	19,58	19,48	23,41	16,63	15,63	15,65	14,38	14,74	19,01
Brotroggen	13,05	8,37	16,83	20,49	20,29	12,77	13,45	13,23	12,27	13,74	18,27
Futterweizen	14,75	9,87	15,59	18,09	22,54	15,96	13,95	15,11	13,40	14,13	18,72
Futtergerste	14,20	8,91	15,45	18,09	21,32	15,50	13,54	14,10	12,23	13,16	18,76
Raps	35,68	23,81	35,05	43,08	48,06	34,99	29,47	35,21	35,43	34,82	36,15

<sup>1)</sup> Einkaufspreise des Handels, der Genossenschaften und der Verarbeitungsbetriebe für Inlandsgetreide vom Erzeuger frei Lager des Erfassers. Für 2018 Daten zur Ernte jeweils Mitte August.

Quelle: AMI

## Ölsaaten

### Welt: Insgesamt reichliches Angebot, Endbestände auf hohem Niveau

Die weltweite Produktion der sieben wichtigsten Ölsaaten dürfte im Wirtschaftsjahr 2018/19 den bisherigen Höchststand des Vorjahres noch übertreffen und damit eine weitere Rekordmarke erreichen. Das USDA hat zuletzt am 10. August 2018 seine Schätzungen gegenüber dem Vormonat nochmals um 10 Mio. t auf 603 Mio. t erhöht. Ausschlaggebend für die gegenüber Vorjahr höhere Erzeugung ist vor allem eine größere Ernte von Sojabohnen, daneben - insbesondere aufgrund reichlicher Ernten in der Schwarzmeerregion - auch von Sonnenblumen, während die globale Rapsernte niedriger eingeschätzt wird als im Vorjahr.

Die hohen Erwartungen an die **Sojaernte** hängen auch mit einer größeren Anbaufläche als im Vorjahr zusammen. Nach Angaben des IGC wird die zweitgrößte bisher verzeichnete Anbaufläche erwartet, nur übertroffen von derjenigen im WJ 2016/17; das USDA sieht die Erntefläche auf einem neuen Höchststand. In den Vereinigten Staaten übertrifft die Sojafläche aufgrund der erwarteten besseren Wirtschaftlichkeit im Vergleich zum Mais zum ersten Mal seit 1983 die Maisanbaufläche. Der GEOGLAM Crop Monitor zeigt zudem für den Großteil der US-amerikanischen Flächen ebenso wie für den Anbau in China und Indien gute Wachstumsbedingungen an. Für Südamerika beruhen die derzeitigen Ernteschätzungen noch auf Trend-erträgen. Dazu wird sowohl für Brasilien, den weltgrößten Exporteur von Sojabohnen, als auch besonders in Argentinien (nach dem dortigen letztjährigen Einbruch der Anbaufläche) von einer Ausdehnung der Anbauflächen ausgegangen.

Der weltweite Verbrauch der sieben wichtigsten Ölsaaten soll laut USDA bei 590 Mio. t und damit um 19 Mio. t über dem Vorjahr liegen. Nach dieser Schätzung übertrifft das globale Angebot die Verwendung, sodass die Endbestände weiter auf rd. 120 Mio. t steigen. Die Relation von Endbeständen zu Verbrauch läge zum Ende des WJ 2018/19 mit voraussichtlich 20,3 % auf einem sehr auskömmlichen Niveau. Auch auf der Verbrauchsseite wird diese Entwicklung in der Summe der sieben wichtigsten Ölsaaten durch eine entsprechende Entwicklung bei Sojabohnen geprägt.

## Weltversorgung mit den sieben wichtigsten Ölsaaten<sup>1)</sup>

Produkt	2015/16	2016/17	2017/18 vorläufig	2018/19 Schätzung	
	Mio. t				± gegen 2017/18 (%)
Erzeugung	524,7	574,2	573,4	603,1	5,2
dar.: Sojabohnen	315,6	348,1	336,7	367,1	9,0
Raps	69,8	71,3	74,7	72,2	-3,4
Sonnenblumen	40,5	48,0	47,3	49,9	5,4
Verbrauch	525,4	553,7	571,3	590,5	3,4
dar.: Sojabohnen	313,9	328,9	337,5	353,6	4,8
Endbestände <sup>2)</sup>	94,4	111,0	111,7	119,9	7,4
dar.: Sojabohnen	80,4	96,7	95,6	105,9	10,8

1) Sojabohnen, Baumwollsaat, Raps, Sonnenblumen, Erdnüsse, Palmkerne, Kopra.

2) Unter Berücksichtigung von Differenzen in den Außenhandelsdaten (Weltimporte ungleich Weltexporte).

Quelle: USDA, Oilseeds: World Markets and Trade, August 2018

## Entwicklung des Weltmarktpreises für Sojabohnen (Jan. 2000 = 100)



Quelle: IGC, BMEL (123)

## Europäische Union: Ölsaatenernte voraussichtlich rd. 2 Mio. t niedriger als im Vorjahr

Die EU-Erntemenge der drei bedeutendsten Ölsaaten (Raps, Sonnenblumen, Sojabohnen) wird von der KOM für 2018 (**Stand: Juli 2018**) auf insgesamt rd. 32,9 Mio. t geschätzt und liegt somit - im Wesentlichen trockenheitsbedingt - 5,9 % unter der Vorjahresmenge von 34,9 Mio. t.

Bei **Raps** erwartet die KOM bei geringfügig erhöhter Anbaufläche (6,83 Mio. ha) mit rd. 19,7 Mio. t eine deutlich niedrigere Ernte (-10,4 %) im Vergleich zum Vorjahr (22,0 Mio. t).

Bei **Sonnenblumen** wird die Ernte mit 10,4 Mio. t auf Vorjahresniveau geschätzt trotz einer gegenüber dem Vorjahr leicht reduzierten Anbaufläche von 4,15 Mio. ha (Vorjahr: 4,2 Mio. ha).

Die **Sojaernte** überschreitet mit rd. 2,8 Mio. t das Vorjahresergebnis von 2,6 Mio. t. Der Durchschnitt der letzten fünf Jahre wird um 25,7 % übertroffen. Dies ist hauptsächlich der Flächenausdehnung in den letzten Jahren geschuldet (+20,3 %, bezogen auf die durchschnittliche Anbaufläche der letzten fünf Jahre).

### **Deutschland: Schwächelnder Rapsanbau**

Die Anbaufläche von Winterraps wurde zur Ernte 2018 erneut eingeschränkt. Mit 1,22 Mio. ha lag sie 6,4 % niedriger als ein Jahr zuvor. Hierzu haben insbesondere die Rückgänge in Schleswig-Holstein (-24,8 %), Niedersachsen (-17,8 %) und Mecklenburg-Vorpommern (-12,6 %) beigetragen. Im Südwesten des Bundesgebietes wurde der Rapsanbau dagegen ausgedehnt. Im Vergleich zum dreijährigen Mittel sank die deutsche Rapsanbaufläche um 6,3 %.

Der durchschnittliche Hektarertrag bleibt nach bisher verfügbaren BEE-Auswertungen mit 29,9 dt/ha unter der 30-Dezitonnen-Marke. Damit ist der Flächenertrag seit dem außerordentlich guten Erntejahr 2014 jedes Jahr gesunken. Der diesjährige Durchschnittsertrag liegt um 8,7 % unter dem Vorjahresergebnis und um 15,7 % unter dem dreijährigen Durchschnitt. Noch schlechtere Hektarerträge wurden zuletzt im Jahr 2011 mit 29,3 dt/ha erzielt. Hinter dem Durchschnittsertrag verbergen sich sehr unterschiedliche Länderergebnisse. Am geringsten ist der diesjährige durchschnittliche Hektarertrag in Brandenburg mit 23,7 dt, am höchsten in Baden-Württemberg mit 38,1 dt.

Im Ergebnis fällt die Erntemenge an Winterraps im Erntejahr 2018 mit 3,6 Mio. t unbefriedigend aus und liegt weit entfernt von einer „Normalernte“ von 4,5 Mio. t plus. Das Vorjahresniveau wird in diesem Jahr um 14,5 % unterschritten und das dreijährige Mittel um 21,0 %.

Die seit einigen Jahren rückläufige Ertragsentwicklung beim Raps lässt erkennen, dass die Anforderungen an das ackerbauliche Können bei der Bestandsführung in Zeiten zunehmender Witterungsextreme steigen. Raps weist zudem eine geringere Ertragsstabilität als andere Kulturpflanzen auf und ist sehr anfällig gegen Schädlingsbefall. Zum optimalen Gedeihen braucht der Raps einen tiefgründigen, gut strukturierten Boden und eine ausreichende Wasserversorgung, wobei der Wasserbedarf während des Schossens und der Blüte am höchsten ist. Die Vegetationsperiode 2017/2018 bot diesbezüglich keine guten Voraussetzungen. Vielfach war eine Saatbettbereitung während des Aussaatzeitfensters von Raps überhaupt nicht möglich. Die Bestände, die über den Winter gekommen waren, reagierten - in regional unterschiedlichem Ausmaß - auf die hohen April- und Maitemperaturen mit Knospenwelke und geringer Verzweigung. Die geschwächten Pflanzenbestände waren damit auch anfälliger für den Befall von diversen Rapsschädlingen und von Krankheiten. All dies wirkte sich negativ auf die Schotenausbildung und -füllung und damit das Ertragsniveau aus.

Das Max Rubner-Institut hat bislang rd. 60 % der Rapsproben aus der BEE analysiert. Daraus ergibt sich im Mittelwert aller Bundesländer aktuell ein Ölgehalt von 43,5 %; damit würde das Ergebnis der beiden Vorjahre übertroffen.

Der Winterraps ist in Deutschland die dominierende Ölfrucht. Daneben werden auf rd. 32 000 ha noch weitere Pflanzen zur Ölgewinnung angebaut. Das Gros davon entfällt auf die Körnersonnenblumen. Hier wuchs die Anbaufläche in diesem Jahr um 7,8 % auf rd. 19 400 ha. Der Anbauswerpunkt liegt mit gut 10 000 ha in Brandenburg. Im vergangenen Jahr wurden in Deutschland bei einem Ertrag von 21,9 dt/ha rd. 39 600 t Sonnenblumen geerntet.

Zum Anbau von **Sojabohnen** siehe den Abschnitt „Hülsenfrüchte“.

## Erzeugerpreise

Seit Ende Juni zeigen die Preisnotierungen für Raps, analog zu Getreide, im Gefolge rückläufiger Ernteprognosen nach oben. Da Rapsöl durch andere pflanzliche Öle substituierbar ist, setzt die Preisentwicklung anderer wichtiger Ölsaaten dem Höhenflug jedoch Grenzen. Im internationalen Handel orientiert sich die Preisfindung in erster Linie an den Sojakursen. Die knappe Inlandsversorgung mit Raps wird insoweit teilweise von den erhöhten Ernteprognosen für Sojabohnen und Sonnenblumen konterkariert.

Der europäische und deutsche Markt orientiert sich im Wesentlichen an den Notierungen der Matif Paris. Die letzte Preisspitze wurde dort im Januar 2017 mit rd. 425 €/t Raps erreicht. Mitte Juni 2018, vor Erntebeginn, lag die Notierung bei knapp 350 €/t. Bis Anfang August war ein Anstieg auf rd. 380 €/t zu verzeichnen; dies entspricht in etwa dem Niveau von November 2017. Seit Anfang August bewegt sich die Notierung in einer Spanne von 380 bis 385 €/t. Für einen weiteren Anstieg der Börsenkurse besteht angesichts der weltweit guten Versorgungslage mit Ölsaaten nur wenig Spielraum. Zur Entwicklung der deutschen Erzeugerpreise für Raps vgl. die Übersichten auf Seite 13 und 14.

Die deutschen Ölmühlen, deren Verarbeitungskapazitäten deutlich über dem Volumen einer normalen deutschen Rapsernte liegen, werden in der laufenden Kampagne vermehrt auf Importe zurückgreifen müssen und voraussichtlich auch mehr Sojabohnen und mehr Sonnenblumen verarbeiten.

# Ernteaussichten bei weiteren Fruchtarten

## Kartoffeln

### **Europäische Union: Erneute Anbauausweitung, Ertragsdepression durch Trockenheit**

Nach Schätzung des Verbandes der nordwesteuropäischen Kartoffelanbauer (NEPG) wurde die Anbaufläche für Konsumkartoffeln in den fünf wichtigsten nordwest-europäischen Erzeugerländern nach einer deutlichen Zunahme im Vorjahr nochmals um etwa ein Prozent ausgeweitet und dürfte sich damit im Erntejahr 2018 auf knapp 600 000 ha belaufen. In den vorangegangenen Jahren hatten der Ausbau von Verarbeitungskapazitäten, insbesondere in Belgien und in den Niederlanden, und der florierende Export von Kartoffelprodukten die Anbauentscheidungen der Landwirte spürbar beflügelt. Mittlerweile hat sich der Wettbewerb auf den internationalen Märkten verschärft, sodass die Exportpotenziale vorsichtiger eingeschätzt werden. Die Ausdehnung der Kartoffelanbauflächen dürfte insoweit eher den Witterungsbedingungen geschuldet sein, da im Herbst 2017 aufgrund vernässter Böden vielfach keine Winterungen ausgesät werden konnten und Kartoffeln für manche Betriebe eine mögliche Nutzungsalternative für die Frühjahrsbestellung darstellten.

Bedeutsamer als die leichte Anbauausweitung werden für die diesjährige Erntemenge die Hektarerträge sein, die infolge der in weiten Teilen des „europäischen Kartoffelgürtels“ herrschenden Hitze und Trockenheit spürbar niedriger als gewohnt ausfallen werden. Zudem sind witterungsbedingte Qualitätseinbußen feststellbar. Damit könnte sich für Kartoffelerzeuger mit Vertragsanbau die Erfüllung der eingegangenen Lieferverpflichtungen als ernsthaftes Problem herausstellen. Da freie Verarbeitungsware knapp sein dürfte, kann man davon ausgehen, dass die Verarbeitungsbetriebe vermehrt auch auf Speisekartoffeln zurückgreifen werden, mit entsprechenden Auswirkungen auf die Preisentwicklung auf diesem Teilmarkt. Auch die Frage, ob für die kommende Anbausaison genügend Pflanzkartoffeln verfügbar sein werden, wird bereits diskutiert.

Insgesamt erwartet die europäische Crop-Monitoring Agentur MARS derzeit für 2018 mit 33,3 t/ha einen niedrigeren durchschnittlichen Hektarertrag sowohl gegenüber dem Vorjahr (-5,6 %) als auch gegenüber dem 5-Jahresdurchschnitt (-0,7 %). Für Deutschland geht MARS von einem durchschnittlichen Ertrag von 42,4 t/ha aus, ein deutlicher Rückgang gegenüber dem Vorjahresergebnis von 46,8 t/ha bzw. dem 5-jährigen Durchschnitt von 44,5 t/ha. Hohe Ertragseinbußen im Vergleich zum Vorjahr werden auch für die Niederlande (-7,0 %) und Polen (-5,7 %) prognostiziert.

### **Deutschland: Kartoffeln leiden unter Hitzestress und Wassermangel**

Für Deutschland wird das vorläufige Ergebnis der Kartoffelernte Ende September festgestellt werden, wenn konkrete Rodemeldungen aus der BEE ausgewertet sind. Da die Haupternte der mittleren und späteren Reifegruppen erst angelaufen ist und sich bis in den Herbst hinein zieht, können zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur Schätzungen vorgenommen werden.

Die Kartoffelanbaufläche in Deutschland liegt im Jahr 2018 mit 250 200 ha in etwa auf dem Vorjahresniveau von 250 500 ha. Auf Ebene der Bundesländer haben sich jedoch gewisse Verschiebungen ergeben. Weiterhin konzentriert sich der Kartoffelanbau auf drei Bundesländer: Niedersachsen mit rd. 45 % der deutschen Anbaufläche, Bayern mit knapp 16 % und Nordrhein-Westfalen mit 13 %.

Die diesjährige Kartoffelanbausaison gestaltet sich hinsichtlich der Witterungsbedingungen erneut sehr schwierig, wenngleich mit anderen Vorzeichen als im Vorjahr. Die Ausspflanzungen der Speisefrühhkartoffeln begannen wegen der späten Frostperiode und lang anhaltender Niederschläge mit leichter Verzögerung, im südwestdeutschen Raum in der 10. Kalenderwoche. Bis dahin waren die Böden abgetrocknet und hatten die erforderlichen Temperaturen erreicht, um den Knollen gute Startbedingungen zu bieten. Die warmen Temperaturen ab April und weitgehend ausbleibende Spätfröste sorgten zunächst für eine gute Entwicklung der Kartoffelbestände, sodass anfänglich die Sorge bestand, dass das Erntejahr 2018 mit einer Kartoffelschwemme und einem entsprechenden Verfall der Erzeugerpreise enden könnte.

Die Frühkartoffelernte blieb von witterungsbedingten Einbußen weitgehend verschont. Die Vermarktung wurde jedoch davon getrübt, dass der Lebensmitteleinzelhandel erst spät von Importen aus dem Mittelmeerraum auf heimische Ware umstellte. Das Frühkartoffelgeschäft war daher für viele Erzeuger in preislicher Hinsicht eher enttäuschend. Im größten geschlossenen Frühkartoffelanbaugbiet Deutschlands wurde dennoch zum Ende der Frühkartoffelsaison am 10. August seitens der Erzeugergemeinschaft „Pfälzer Grumbeere“ eine relativ positive Bilanz gezogen. Die Erntemenge an Speisefrühhkartoffeln aus Rheinhessen und der Pfalz liegt demzufolge mit rd. 91 000 t in etwa auf dem Niveau des Vorjahres. Für Deutschland insgesamt belief sich nach Schätzung der Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH (AMI) die bis Ende Juli vermarktete Frühkartoffelmenge auf 143 000 t. Die vergleichbare Vorjahresmenge wurde wegen des späteren Erntebeginns und einer schwächeren Nachfrage nicht erreicht.

Anders sieht es hinsichtlich der Haupternte aus. Bei den mittleren und späten Kartoffelsorten haben die lang anhaltende Hitze und Trockenheit bereits zu irreversiblen Mengen- und Qualitätseinbußen geführt, soweit nicht durch Beregnung gegengesteuert werden konnte. Die Beregnungsflächen sind jedoch in der Minderzahl. Das mengenmäßige Ergebnis der Haupternte wird daher entscheidend davon abhängen, ob in nächster Zeit noch ausreichend Regen fällt. Niederschläge sind auch erforderlich, um überhaupt ernten zu können. Bei zu trockenem und hartem Boden werden ansonsten die Knollen beim Roden durch Kluten beschädigt. Der einzig positive Aspekt der vorherrschenden Witterung besteht in einem geringen Krankheitsdruck.

## **Erzeugerpreise**

Seit der zweiten Julihälfte schlägt sich die wachsende Sorge um die Kartoffelhaupternte auch in der Preisentwicklung auf dem Kartoffelmarkt nieder. Da sich eine enge Versorgungslage bei den Verarbeitungskartoffeln abzeichnet, wächst das Interesse der Industrie an Doppelnutzungssorten und Speisesorten in Übergrößen mit ausreichender Backeignung.

Die Erzeugerpreise für festkochende Speisekartoffeln (lose Ware) lagen im Juli durchschnittlich bei 28,20 €/dt und damit um 16 % über dem vergleichbaren Vorjahresniveau. Nach Auslaufen der Frühkartoffelsaison ist der Abstand zum Vorjahr angesichts der gegensätzlichen Ernteaussichten (Reichliche Sommerniederschläge förderten 2017 das Wachstum der späten Kartoffelsorten) deutlich größer geworden. In der 34. Kalenderwoche fiel der durchschnittliche Erzeugerpreis mit 23,50 €/dt um 29 % höher aus ein Jahr zuvor.

Auch die Entwicklung der Börsenkurse spiegelt die schwachen Ernteerwartungen wider. Im letzten Julidrittel durchbrach die Notierung für den April-2019-Kontrakt die Marke von 30 €/dt.

## Zuckerrüben / Zucker

### **Weltzuckermarkt: Erneuter Produktionsrekord und hohe Überschüsse**

Gemäß August-Schätzung von F.O. Licht wird für das WJ 2017/18 mit 193,2 Mio. t eine Rekorderzeugung und ein Überschuss von 7,9 Mio. t Zucker erwartet. Für das WJ 2018/19 wird ein Überschuss von 8,3 Mio. t prognostiziert und dies trotz eines weiter zunehmenden Verbrauchs auf 185,7 Mio. t. Dabei wird vor allem von einem Produktionsanstieg in Asien (vornehmlich in Indien) ausgegangen. Grundsätzlich wird das derzeit niedrige Weltmarktpreisniveau weiterhin durch die Erwartung bestimmt, dass es zwei Überschussjahre in Folge geben wird.

### **Europäische Union: Leicht rückläufige Zuckererzeugung**

Für das Wirtschaftsjahr 2018/19, das zweite Wirtschaftsjahr ohne Mengenbegrenzungen durch Wegfall der Quotenregelung bei Zucker, geht die KOM (**Stand: Juli 2018**) von einer EU-Zuckerproduktion 2018/19 von 20,1 Mio. t (Vorjahr: 21,1 Mio. t) aus. Sie schätzt die Zuckerrübenenerträge für die Ernte 2018/19 dabei auf 77,9 t/ha (d. h. über dem fünfjährigen Durchschnitt von 74,8 t/ha, jedoch unter den sehr guten Erträgen des Vorjahres von 81,4 t/ha).

### **Deutschland: Noch unsichere Ertragsaussichten**

Nach der starken Ausdehnung der Zuckerrübenanbaufläche im ersten Nachquotenjahr ist in der laufenden Kampagne erneut ein leichter Flächenstieg um 1,6 % auf bundesweit 413 000 ha festzustellen. Fast 70 % der Anbaufläche entfallen auf die vier größten Anbauregionen Niedersachsen, Bayern, Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt. Überdurchschnittlich stark ausgeweitet gegenüber dem Vorjahr wurden die Anbauflächen in Schleswig-Holstein (+14,8 %), Brandenburg (+14,3 %) und Mecklenburg-Vorpommern (+12,2 %). Zumindest in den beiden Küstenländern dürfte dies auch eine Folge der Nichtbestellbarkeit vieler Äcker im Herbst 2017 sein.

Während die Rübensaat in den vergangenen Jahren meist bereits im März startete, kam das Saatgut in diesem Jahr witterungsbedingt verspätet in den Boden. Aufgrund der Bodenfeuchte und -temperatur lag der Aussaattermin somit etwa zwei Wochen später als im Vorjahr.

Die Zuckerrübe benötigt zur Bildung von Trockenmasse weniger Wasser als andere landwirtschaftliche Kulturpflanzen, weist also eine hohe Effizienz bei der Wassernutzung auf. Zudem reagiert die Pflanze auf starke Sonneneinstrahlung mit einer hohen Zuckereinlagerung. Ein trockenes und warmes Frühjahr wie in diesem Jahr bietet also grundsätzlich beste Voraussetzungen für einen hohen Ernteertrag. Aufgrund der lang anhaltenden Trockenheit zeigen aber auch die Rübenbestände mittlerweile deutliche Stresssymptome, und dies in regional sehr unterschiedlichem Ausmaß. Wo die Wasservorräte im Boden schon frühzeitig verbraucht waren, sind vereinzelt bereits Totalausfälle zu verbuchen. Auf Standorten, wo es zwischenzeitlich Wassernachschub in Form von gelegentlichen Gewittern oder Schauern gab, findet man dagegen auch noch sattgrüne Bestände.

Da die Rübenenernte erst Ende September beginnt und bis in den Dezember andauert, ist es für Ertragsprognosen derzeit noch zu früh. Ob es weiterhin zu trocken bleibt oder ob in den kommenden Wochen Regen fällt, wird einen großen Unterschied bedeuten. Außer Zweifel steht jedoch, dass die Rekorderträge des Vorjahres keinesfalls erreicht werden können. Erste Proberodungen deuten auf eine breite Spreizung von Rübenenertrag und Zuckergehalt je nach Wasserverfügbarkeit des Standortes hin. Diese werden in den kommenden Wochen fortgesetzt und ein Lagebild in den verschiedenen Rübenanbauregionen vermitteln.

Eine erste vorläufige Ernteprognoese wird die Wirtschaftliche Vereinigung Zucker Ende August vorlegen.

## Hülsenfrüchte

### Europäische Union: Leichte Reduzierung der EU-Anbaufläche und stabile Erntemenge

Die **EU-Hülsenfrüchteanbaufläche 2018** für Futtererbsen, Ackerbohnen und Süßlupinen (**Stand: Juli 2018**) dürfte nach Einschätzung der KOM das Vorjahresniveau von 1,9 Mio. ha um ca. 4 % unterschreiten. Hinsichtlich des Flächenumfangs wirkte sich das Anwendungsverbot für Pflanzenschutzmittel auf den ökologischen Vorrangflächen mit stickstoffbindenden Pflanzen aus Sicht der KOM somit weniger stark aus als erwartet. Das erwartete Ernteergebnis von 5,2 Mio. t liegt auf Vorjahreshöhe und übertrifft infolge der Anbauausweitung in den Vorjahren den Durchschnitt der letzten fünf Jahre um 32,1 %.

### Deutschland: Sojabohnenanbau weiter auf Wachstumskurs

Nach einer mehrjährigen Ausweitung des Anbaus von Hülsenfrüchten zur Körnergewinnung (einschl. Sojabohnen) ging die Fläche in diesem Jahr um 3,0 % zurück auf nunmehr 191 400 ha. Möglicherweise wäre der Rückgang noch stärker ausgefallen, hätten nicht Landwirte in den Gebieten mit Nässeproblemen im Herbst 2017 oder aufgrund des erforderlichen Umbruchs von Rapsflächen auf Hülsenfrüchte als eine der Sommeralternativen zurückgegriffen. Entgegen dem Bundestrend wurden die Anbauflächen in Schleswig-Holstein um 132 %, in Rheinland-Pfalz um 54 %, in Mecklenburg-Vorpommern um 26 % und in Nordrhein-Westfalen um 19 % ausgedehnt.

Innerhalb der Gruppe der Hülsenfrüchte gab es ebenfalls starke Verschiebungen. Während der Anbau von Ackerbohnen um 19 % zulegen konnte, gingen die Flächen bei Futtererbsen um 17 % und bei Süßlupinen um fast 20 % zurück.

Anders als in der Systematik der GD AGRI werden in der statistischen Klassifikation auch die Sojabohnen, die erst seit 2016 gesondert statistisch erfasst werden, den Hülsenfrüchten zur Körnergewinnung zugeordnet. Deren Anbauumfang wuchs erneut kräftig, gegenüber dem Vorjahr um 25 % auf 23 900 ha. Der Schwerpunkt der heimischen Sojabohnenerzeugung liegt klimatisch bedingt in Bayern und Baden-Württemberg; auf diese beiden Länder entfallen 80 % der deutschen Anbaufläche.

Schätzungen zu den Erträgen bei den Hülsenfrüchten liegen aktuell noch nicht vor. Es ist jedoch davon auszugehen, dass auch diese je nach regionaler Dürrebetreffenheit unter den Durchschnittserträgen liegen werden.

## Gemüse

### Europäische Union: Witterungsextreme beeinträchtigen Versorgung der gemüseverarbeitenden Industrie

Die Versorgungssicherheit der Verarbeitungsbetriebe im Tiefkühl- und Dosengemüsesektor leidet in Teilen der EU unter ungünstigen Witterungsbedingungen. In Südeuropa wurde die erste Ernte durch Überschwemmungen, Hagel und schwere Stürme geschädigt. In anderen Regionen wirken sich Hitze und Trockenheit negativ auf den Ertragszuwachs aus, sodass die Anlieferungen an die Verarbeitungsbetriebe niedriger und unregelmäßiger ausfallen. Der Dachverband der europäischen Gemüseverarbeiter geht von deutlichen Ertragsrückgängen bei den meisten wichtigen Gemüsekulturen aus.

## **Deutschland: Witterung sorgt für eine kompakte Spargelsaison und erfordert mehr Beregnung im Freilandanbau**

Spargel hat auch 2018 seine Position als „Königin der Gemüse“ behauptet und bleibt mit rd. 23 100 ha im Ertrag stehender Anbaufläche die flächenmäßig wichtigste Einzelkultur im Gemüseanbau. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Anbaufläche damit fast unverändert; im dreijährigen Vergleich ergibt sich eine Zunahme um knapp 5 %. Witterungsbedingt war in diesem Jahr ein vergleichsweise später Beginn der Spargelsaison zu verzeichnen. Mit den steigenden Temperaturen ab April nahm das Spargelangebot rasch zu und führte zeitweise und regional zu Vermarktungsproblemen, weil sich die Nachfrage nicht in gleichem Maße entwickelte.

Die Erntemenge fällt mit 129 600 t nur wenig (-1,0 %) geringer aus als im Vorjahr und übersteigt den Durchschnitt der Jahre 2015 bis 2017 um 6,7 %. Spitzenreiter hinsichtlich Anbauumfang und Erntemenge ist weiterhin Niedersachsen mit 5 100 ha und 26 500 t. Es folgen Nordrhein-Westfalen mit 3 900 ha (21 300 t), Brandenburg mit 3 800 ha (22 200 t) und Bayern mit 3 400 ha (21 800 t).

Bei den Zahlen zur Spargelernte 2018 handelt es sich um noch vorläufige Ergebnisse aus einer Vorerhebung im Juni<sup>5</sup>. Endgültige Ergebnisse wird die im Herbst stattfindende Gemüseerhebung bringen.

Spätestens seit Juli sind die Folgen der anhaltenden Hitze und Trockenheit trotz Nutzung der verfügbaren Bewässerungskapazitäten spürbar. Das Wachstum der im Freiland angebauten Kulturen ist verlangsamt, die Qualität leidet. Vor allem im Salatsortiment und bei den feineren Kohlarten (Kohlrabi, Blumenkohl, Brokkoli) ist das Angebot knapp. Dem steht allerdings in der Urlaubszeit auch eine verhaltene Nachfrage gegenüber. Fruchtgemüse ist dagegen reichlich vorhanden. Vor allem bei Tomaten fällt die Ernte reichlich aus. Witterungsbedingt sind auch schon erste Kürbisse im Angebot.

Durch die Trockenheit sind die Erntearbeiten bei Möhren und Zwiebeln - ähnlich wie bei Kartoffeln - erschwert. Vielfach muss bewässert werden, um überhaupt roden zu können. Kritisch wirkt sich die Trockenheit auch auf Folgepflanzungen aus. Die für die Herbsternnte vorgesehenen Jungpflanzen benötigen eine bestimmte Grundfeuchtigkeit im Boden, um anwachsen und sich weiter entwickeln zu können. Mangels Niederschlägen müssen diese Flächen bereits vor dem Bepflanzen bewässert werden. Hier ergibt sich eine Konkurrenzsituation zwischen den aktuell auf dem Feld befindlichen Kulturen und den nachfolgenden.

## **Obst**

### **Europäische Union: Wieder höhere Kernobsternte**

Auf dem Prognosfruit-Kongress (8.-10. August 2018 in Warschau) stellte die World Apple and Pear Association (WAPA) ihre alljährliche Ernteschätzung für die Europäische Union vor. Nach der extrem kleinen Ernte des vergangenen Jahres, die auf die Spätfröste im April in weiten Teilen Europas zurückzuführen war, liegt die Ernteschätzung für 2018 um 13 % über dem Durchschnitt der Jahre 2015 bis 2017. Die EU-Apfelproduktion würde demzufolge im Vergleich zu 2017 um 36 % höher ausfallen und bei 12,6 Mio. t liegen. Das Spitzenergebnis aus dem Jahr 2014 würde damit leicht überschritten. Inwieweit dabei allerdings die Auswirkungen der Trockenheit, die in jüngster Zeit auch nicht berechnete Apfelplantagen beeinträchtigen, hinreichend berücksichtigt wurden, ist fraglich.

---

5

[https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Wirtschaftsbereiche/LandForstwirtschaftFischerei/ObstGemueseGartenbau/Tabellen/Spargel\\_Erdbeeren\\_Ernte.html](https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Wirtschaftsbereiche/LandForstwirtschaftFischerei/ObstGemueseGartenbau/Tabellen/Spargel_Erdbeeren_Ernte.html)

Für Deutschland wurde seitens der WAPA eine Erntemenge von 990 000 t vorgeschätzt (Vorjahr 596 666 t). Für Polen rechnen die Experten mit einer Rekordernte von 4,48 Mio. t (Vorjahr 2,87 Mio. t). Die niederländische Apfelernte soll mit 259 000 t um 14 % höher ausfallen als das Vorjahresergebnis. Der Schnitt der vergangenen drei Jahre würde laut Schätzung jedoch um 12 % unterschritten. Eine im Vergleich zu 2017 nur geringfügig höhere Ernte wird für Frankreich erwartet, wo 1,50 Mio. t erwartet werden (Vorjahr 1,42 Mio. t). In Italien sollen 2,2 Mio. t Äpfel geerntet werden (Vorjahr 1,70 Mio. t).

Die Birnenernte schätzt die WAPA auf 2,33 Mio. t; sie würde damit um lediglich 4 % höher ausfallen als die Ernte des vergangenen Jahres, die bei 2,24 Mio. t lag. Der Durchschnitt der letzten drei Jahre würde um 3 % übertroffen.

### **Deutschland: Rückkehr zur Normalität, jedoch keine Rekordernten**

Nach der sehr schlechten Obsternte im Vorjahr waren die Voraussetzungen für den Obstanbau im Frühjahr und Frühsommer deutlich besser. Die Obstblüte setzte dank niedriger Temperaturen im März nicht vorzeitig ein, und Spätfröste blieben aus. Durch den Temperaturanstieg im April fiel die Blüte kurz, aber reichlich aus; die Bestäubungsleistung war überwiegend gut. Die Obstkulturen reagierten auf diese Bedingungen mit einem reichlichen Fruchtansatz. Bei vielen Obstarten setzte der Erntebeginn früher als üblich ein, sodass heimische Ware fast genau so früh verfügbar wie Importware aus dem Süden. Die anhaltende Trockenheit wirkte sich aber im weiteren Verlauf auch im Obstanbau ertragsbegrenzend aus, soweit nicht die Möglichkeit zur Beregnung bestand.

Mit der Ernte der frühen Sorten hat die heimische **Apfelsaison** bereits Ende Juli und damit etwa zwei Wochen früher als üblich begonnen. Eine Prognose der Erntemenge aus dem Erwerbsanbau ist derzeit noch mit Unsicherheiten behaftet. Der anfänglich sehr hohe Fruchtbehang wurde durch einen starken Junifall und durch Handausdünnung reduziert. Soweit nicht beregnet wird, fällt die Fruchtgröße kleiner aus als in weniger trockenen Jahren. Kleinere Früchte bedeuten zugleich eine geringere Erntemenge. Die AMI hat in Anbetracht der Witterungsbedingungen ihre Ernteprognose für den Erwerbsanbau auf 934 000 t reduziert; dies wäre eine leicht unterdurchschnittliche Apfelernte. Im Alten Land, einem der bedeutenden Apfelanbaugebiete Deutschlands, rechnet man mit einer Erntemenge von rd. 300 000 t, während im Vorjahr nur 240 000 t geerntet wurden und in einem Spitzenjahr bis zu 375 000 t erzielt werden können.

In qualitativer Hinsicht zeichnet sich ab, dass durch die intensive Sonneneinstrahlung hohe Zucker- und geringe Säurewerte erreicht werden, also sehr süße Äpfel erzeugt werden. Nur vereinzelt wird von Qualitätseinbußen durch Hagel oder Sonnenbrand berichtet. Hier zahlt sich aus, dass viele Erzeuger inzwischen mit Schutz- und Beschattungsnetzen arbeiten.

Sehr positiv sind aktuell die Ernterwartungen bei den **Streuobstäpfeln**, die überwiegend zur Getränkeherstellung (Apfelsaft und -wein) genutzt werden. Neben den günstigen Witterungsbedingungen bis zum Frühsommer begünstigt die Alternanz, darunter versteht man den Wechsel zwischen guten und schwachen Erntejahren, nach dem Frostjahr 2017 in diesem Jahr die Ertragsaussichten. Aufgrund einer im Juli durchgeführten Fruchtbehangschätzung hält der Verband der deutschen Fruchtsaftindustrie eine Ernte von über 1 Mio. t Streuobstäpfeln für möglich. Diese sehr positive Annahme steht aber aufgrund möglicher Auswirkungen der Trockenheit bis zur Ernte unter einem deutlichen Vorbehalt, da das Streuobst nicht beregnet wird. Bleiben die Äpfel klein, so wird die tatsächliche Erntemenge spürbar niedriger ausfallen.

Für **Birnen** liegt aktuell noch keine Ernteschätzung vor; die erste Prognose wird mit dem nächsten Bericht zur Ernte- und Betriebsberichterstattung<sup>6</sup> veröffentlicht werden. In den beiden vorangegangenen Jahren wurden rd. 34 600 t (2016) und 23 400 t (2017) geerntet.

<sup>6</sup> <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/LandForstwirtschaft/ErnteObst/ObstJuli.html>

Der Anbau von **Freilandbeeren** wurde auch im Jahr 2018 weiter eingeschränkt. Dazu trägt unter anderem die zunehmende Verbreitung von Folientunneln bei, die eine Verlängerung der heimischen Erdbeersaison ermöglicht. Die im Ertrag stehende Fläche liegt bei 12 500 ha und hat sich damit um 3 % verringert. Die wichtigsten Anbauregionen sind nach wie vor Niedersachsen mit 2 800 ha, Nordrhein-Westfalen mit 2 600 ha und Baden-Württemberg mit 2 200 ha. Auf diese drei Bundesländer entfallen knapp zwei Drittel der gesamten Erntemenge. Insgesamt wird eine Erntemenge von 122 300 t erwartet, was einer Zunahme um 6 % entspricht. Wie beim Spargel handelt es sich um vorläufige Zahlen aus einer Vorerhebung; endgültige Ergebnisse, dann auch unter Berücksichtigung der Erzeugung in Folientunneln, wird die Gemüseerhebung im Herbst liefern. Witterungsbedingt gab es teilweise Qualitätsbeeinträchtigungen in Form von Kleinfrüchtigkeit und Sonnenbrand.

Bei allen Baumobstarten wird das äußerst schlechte Vorjahresergebnis deutlich übertroffen. Außer bei Sauerkirschen, bei denen die Anbaufläche weiter rückläufig ist, liegen die erwarteten Erntemengen auch über den Jahresergebnissen seit 2010. Die EBE-Ernteschätzer gingen im Juli von folgenden Erntemengen für das Erntejahr 2018 aus (in Klammern Erntemenge 2017):

- Süßkirschen	441 600 t	(165 400 t)
- Sauerkirschen	161 600 t	(82 700 t)
- Pflaumen/Zwetschen	605 400 t	(238 800 t)
- Mirabellen/Renekloden	71 000 t	(27 000 t)

Auch bei den **Strauchbeeren** führten die diesjährigen Witterungsbedingungen zu einem früheren Erntebeginn. Mit Fortschritt der Erntesaison wurde der Wassermangel in vielen Freilandkulturen problematisch. Die Folge waren kleinere Beeren, die vom Handel nur zögerlich abgenommen wurden. Regional gab es auch Schäden durch Starkregen. Zudem nahm die Lieferung von Beerenobst aus Polen zu, wo die Anbauflächen weiter ausgedehnt wurden und eine sehr gute Obsternte zu verzeichnen ist. Insgesamt wird für Deutschland eine etwa durchschnittliche Beerenobsternte erwartet. Beim Anbau ist festzustellen, dass bei empfindlichen Beerenarten wie Himbeeren der Trend vermehrt zur Produktion unter Folientunneln geht.

## Wein

### Deutschland: Früher Lesebeginn, Hoffnung auf einen guten Jahrgang

Einen Rekord kann der Weinjahrgang 2018 bereits verbuchen - einen äußerst frühen Lesebeginn. Bereits am 6. August 2018 fiel der Startschuss für die Weinlese 2018. Zunächst wurden jedoch nur bestimmte frühe Sorten wie z. B. Solaris geerntet, die für die Herstellung von Federweißem bestimmt sind. Doch auch der Beginn der Hauptlese ist in diesem Jahr ungewöhnlich früh. Der besonders an der Ahr heimische Frühburgunder steht bereits in der zweiten Augushälfte zur Lese an, die Sorten der „Müller-Thurgau“-Gruppe spätestens Anfang September.

Frühe Blüte, viel Sonne, schnelles Wachstum - so lassen sich die günstigen Vegetationsbedingungen für die Reben in diesem Jahr zusammenfassen. Aus dieser Kombination hat sich ein Vegetationsvorsprung von zwei bis drei Wochen ergeben. Anders als im Ackerbau war die Wasserversorgung im Weinbau bis in den Juli hinein kein Thema. Zum einen fielen es in den meisten Anbaugebieten im Mai und Juni immer wieder einige Niederschläge, allerdings teilweise auch mit Unwettercharakter, die vereinzelt auch zu Schäden in Weinbergen führten. Zum anderen sind etablierte Rebanlagen in der Lage, über ihre tiefreichenden Wurzeln auch in trockenen Phasen noch Wasservorräte im Boden zu nutzen, die für andere Pflanzen unerreichbar sind. In Junganlagen und auf flachgründigen, exponierten Standorten leiden jedoch auch die Reben mit länger anhaltender Trockenheit. Hier musste von Fall zu Fall bewässert werden.

Trotz der mehrwöchigen Hitzewelle sind auf Standorten mit normalen bis tiefgründigen Böden die Reben bislang noch erstaunlich vital. Dort, wo es zwischenzeitlich nochmals geregnet hat, ist die Situation sogar optimal. Dennoch nimmt mit anhaltender Trockenheit die Verfügbarkeit von pflanzenverfügbarem Wasser im Boden ab. Es ist daher schwer absehbar, wie lange der gute Vegetationsstand noch anzuhalten vermag. Ein Mindestmaß an Niederschlägen wäre in den kommenden Wochen auch seitens der Weinwirtschaft wünschenswert.

Angesichts des üppigen Behangs wird ein voller Herbst erwartet. Im Durchschnitt der Jahre erntet Deutschland 9 Mio. hl Traubenmost; 2017 waren es aufgrund des Spätfrostes im April nur 7,5 Mio. hl. Wie hoch die diesjährige Erntemenge letztlich ausfallen wird, entscheidet maßgeblich die Witterung der nächsten Wochen.

Spekulationen zur Weinqualität, insbesondere darüber, ob es ein „Jahrhundertjahrgang“ werden könnte, sind ebenfalls verfrüht. Förderlich wird sich der bislang gute Gesundheitszustand der Trauben auswirken, da es witterungsbedingt weder einen hohen Krankheitsdruck noch Probleme mit der gefürchteten Kirschessigfliege gab. Die Erfahrungen mit dem Weinjahrgang 2003 haben jedoch gelehrt, dass heiße Sommer ihre ganz besonderen Probleme mit sich bringen. Unter solchen Bedingungen steigt der Zuckergehalt, was wiederum zu unerwünscht hohen Alkoholgehalten im Wein führen kann, während die für die besondere Aromatik deutscher Weine wichtigen Säurewerte zurückgehen. In Rheinland-Pfalz wurde daher bereits die Säuerung der Erzeugnisse des aktuellen Jahrgangs zugelassen.

## Hopfen

### **Deutschland: Voraussichtlich durchschnittliche Hopfenernte**

In Deutschland wird in den Bundesländern Bayern, Baden-Württemberg, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Rheinland-Pfalz Hopfen angebaut. Der Anbauschwerpunkt liegt in der bayerischen Hallertau, die zugleich das weltweit größte zusammenhängende Anbauggebiet darstellt. Im Jahr 2017 wurden in Deutschland auf rd. 19 600 ha Anbaufläche knapp 41 600 t Hopfen erzeugt. Zur Ernte 2018 wurde die Hopfenanbaufläche nach Angaben der Anbauverbände auf 20 144 ha ausgeweitet.

Zwar gab es in diesem Jahr nur regional begrenzt größere Hagelschäden; die Wachstumsbedingungen für den Hopfen waren jedoch in verschiedenen Anbaugebieten nicht optimal: zu warm schon im April, im weiteren Vegetationsverlauf größtenteils trocken-heiße Witterungsbedingungen mit zu geringen und ungleichmäßig verteilten Niederschlägen. Trotz der Flächenausweitung rechnet der Verband Deutscher Hopfenpflanzer daher bei den frühen Landsorten mit einer unterdurchschnittlichen, insgesamt über alle Sorten verteilt aber mit einer durchschnittlichen Hopfenernte. Eine erste Ernteprognose wird im Rahmen der traditionellen Hopfenrundfahrt des Verbandes Ende August veröffentlicht werden.

## Futterbau

### **Deutschland: Vielerorts trockenheitsbedingte Einbußen**

Grundfutter für die Versorgung von Raufutter fressenden Nutztieren (Rinder, Schafe, Ziegen sowie Pferde) kann zum einen auf den rd. 4,7 Mio. ha Dauergrünland erzeugt werden, zum anderen im Ackerfutterbau.

Die Pflanzenbestände auf dem **Grünland** sind in den meisten Regionen gut durch den vergleichsweise milden Winter gekommen. Allerdings waren in Norddeutschland besonders Niederungsstandorte wegen der ungewöhnlich hohen Bodenfeuchte nicht frühzeitig befahrbar. Der erste Futterschnitt fiel generell gut aus. Er konnte an manchen Standorten - trotz des zunächst verzögerten Vegetationsbeginns - durch die hohen Temperaturen ab April und dadurch bedingtem raschen Aufwuchs einige Tage früher als in Normaljahren eingebracht werden. Danach beeinträchtigten diese hohen Temperaturen und anhaltende Trockenheit vielerorts den weiteren Aufwuchs.

Die ungünstigen Witterungsbedingungen hatten und haben erhebliche Auswirkungen auf die Erträge des Aufwuchses bzw. der Folgeschnitte auf dem Grünland bis hin zu einem totalen Ausfall. Daher mussten regional die Rinder von den Weiden geholt und vorzeitig aufgestallt werden. Teilweise verfüttern die Tierhalter bereits Silage und Heu aus dem ersten Schnitt, die normalerweise für die Versorgung der Nutztierbestände im Winter bestimmt sind. Betriebe, die ihre Tiere schon früh im Jahr und normalerweise über viele Monate auf der Weide halten und daher stets auch weniger Grundfutter werben, müssen bereits jetzt Futter zukaufen. Die Erträge weiterer Schnitte hängen von den Niederschlägen in den nächsten Wochen ab. Teilweise ist die Grasnarbe auch durch die Hitze und Dürre so beeinträchtigt, dass eine Nachsaat oder Neuansaat erforderlich ist.

Im Ackerfutterbau wurden nach den vorläufigen Ergebnissen der Bodennutzungshaupterhebung vor allem knapp 2,2 Mio. ha mit **Silomais** angebaut; dieser bildet zusammen mit dem Grünland die zweite wichtige Futterquelle für die Rinderhaltung. Der Anbau war jedoch teilweise als Substrat zur Erzeugung von Biogas vorgesehen.

Der Silomais konnte im Frühjahr im Hauptfruchtanbau oft unter guten bis sehr guten Bedingungen ausgesät werden, örtlich aufgrund der nassen Witterung jedoch erst relativ spät. Der Feldaufgang geschah zügig. Die Ernteaussichten sind regional sehr unterschiedlich. In den besonders von der Dürre betroffenen Regionen sind die Bestände unterentwickelt und bildeten zum Teil keine Kolben aus; teilweise sind Totalausfälle zu verzeichnen. In einigen Regionen hat die Silomaisernte daher bereits Ende Juli - bis zu vier Wochen früher als üblich - begonnen. Von diesen Flächen sind nicht nur geringe Erntemengen, sondern auch geringe Qualitäten zu erwarten. Es gibt andererseits auch Regionen, diese eher im Süden und Südwesten Deutschlands, wo sich der Mais bis in den Juli hervorragend entwickelt hat, da die Wasserversorgung durch periodische Gewitter und Schauer gewährleistet war. Allerdings machen sich jetzt auch dort Trockenschäden bemerkbar, und die Ernte wird vielfach vorgezogen. Es zeichnet sich zudem ab, dass ein Teil der Maisflächen, die als Körnermais vorgesehen waren, vorzeitig als Silomais geerntet wird.

Auf weiteren 670 000 ha Ackerfutterflächen wurden Leguminosen (z. B. Luzerne), Feldgras, Getreide, Futterrüben und andere Pflanzenarten zur Ganzpflanzenernte als Hauptfrucht angebaut. Hinzu kommt der Anbau von Zwischenfrüchten (2015/16: rd. 1,7 Mio. ha) und Zweitfrüchten.

Bei als ökologische Vorrangflächen angemeldeten Flächen mit Zwischenfruchtanbau bestehen allerdings normalerweise nur sehr beschränkte Möglichkeiten der Futternutzung. Angesichts der bestehenden Grundfutterknappheit hat das BMEL daher eine Verordnung auf den Weg gebracht, die es den Landwirten erlauben soll, im Jahr 2018 als ökologische Vorrangflächen mit Anbau von Zwischenfruchtmischungen angemeldete Flächen nach Ablauf einer Mindestfrist uneingeschränkt für Futterzwecke zu nutzen. Zur Grundfutterversorgung können darüber hinaus Nebenerzeugnisse wie Getreidestroh genutzt werden sowie der Aufwuchs von Brachflächen, die nicht als ökologische Vorrangfläche angemeldet wurden. Der Aufwuchs von als ökologische Vorrangflächen angemeldeten Brachflächen kann (über die ab dem 1. August zulässige Beweidung durch Schafe und Ziegen hinaus), in Gebieten, in denen aufgrund außergewöhnlicher Umstände, insbesondere ungünstiger Witterungsereignisse, nicht ausreichend Futter zur Verfügung steht, zur Futterversorgung genutzt werden, soweit die Länder dies zulassen. Die betroffenen Länder haben von dieser Möglichkeit in diesem Jahr Gebrauch gemacht.

# Verbraucherpreise

## **Deutschland: Nahrungsmittel im ersten Halbjahr 2,8 % teurer als zur Vorjahreszeit**

Die Verbraucherpreise steigen in Deutschland wie schon im Vorjahr eher mäßig. Der Verbraucherpreisindex, mit dem die Inflationsentwicklung gemessen wird, ist im ersten Halbjahr 2018 gegenüber dem Vorjahr um 1,7 % gestiegen (siehe umseitige Übersicht) und liegt damit auf dem Niveau, das die Bundesregierung in ihrer auf das Jahr 2018 bezogenen Projektion im Jahreswirtschaftsbericht erwartet. Aktuell (**Stand Juli**) beträgt die Inflationsrate 2,0 %.

Der Verlauf der Inflationsrate wird besonders von mittelfristigen Schwankungen der Verbraucherpreise für Nahrungsmittel sowie für Energieerzeugnisse geprägt. Wie aus dem umseitigen Schaubild deutlich wird, waren die Preise für Haushaltsenergie (Strom, Gas, Heizöl) und für Kraftstoffe in den Jahren 2015 und 2016 zeitweise um mehr als 8 % im Vergleich zum Vorjahresmonat rückläufig. Ab Ende 2016 führte der Basiseffekt dann einige Monate lang zu hohen jährlichen Änderungsraten der Energiepreise. Diese Entwicklung ist im laufenden Jahr seit April erneut zu beobachten.

Die Verbraucherpreise für Nahrungsmittel weisen in abgeschwächter Form auf die ausgeprägten Schwankungen der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise hin. Allerdings werden die Verbraucherpreise mit Ausnahme derjenigen von unverarbeiteten Agrarerzeugnissen wie Eiern oder Obst und Gemüse stärker durch andere Faktoren geprägt. Dazu gehört insbesondere die Entwicklung von Energie- und Lohnkosten in der Ernährungswirtschaft und im Lebensmittelhandel.

Inwieweit die Veränderungen der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise infolge der trockenheitsbedingten Angebotsverringerung auf die Preise im Einzelhandel durchschlagen werden, hängt also einerseits vom Verarbeitungsgrad der Produkte ab. Nicht auszuschließen ist jedoch, dass einzelne Marktbeteiligte versuchen werden, Preisanhebungen, die andere Ursachen haben, mit dem Dürreargument zu rechtfertigen.

Gerade bei Brot und Backwaren ist der Anteil der Verkaufserlöse der Landwirtschaft an den Verbraucherausgaben besonders niedrig; im mehrjährigen Durchschnitt beträgt er nur rd. 5 %. Selbst ein noch deutlicherer Anstieg der Erzeugerpreise als der derzeit zu beobachtende sollte sich auf Verbraucherstufe hier nur geringfügig auswirken.

Seit Anfang 2017 lag der Anstieg der Verbraucherpreise für Nahrungsmittel in den meisten Monaten über dem Wert der Inflationsrate; zuletzt fiel der Abstand jedoch geringer aus. Im Jahresdurchschnitt 2017 betrug die Zunahme 3,0 % und im ersten Halbjahr 2018 2,8 %; im Juli 2018 waren es noch 2,6 % (siehe Übersicht).

Bei den einzelnen Gruppen von Nahrungsmitteln sind sehr unterschiedliche Entwicklungen zu beobachten. Den stärksten Anstieg im ersten Halbjahr 2018 wiesen Äpfel auf, was auf die äußerst schlechte Ernte 2017 zurückzuführen ist. Auch Obst insgesamt verteuerte sich überdurchschnittlich. Dagegen waren Kartoffeln nach einem guten Ernteergebnis 2017 spürbar billiger. Bei den tierischen Produkten war der Preisanstieg bei Butter besonders ausgeprägt.

## Verbraucherpreisindex für Deutschland

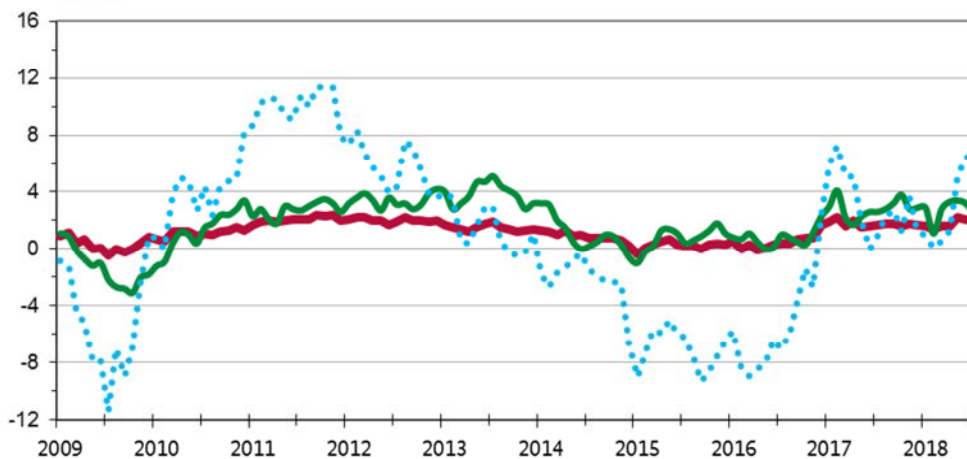
2010 = 100

Gliederung	Gewichtsanteil o/oo	JD	1. Hj.	1. Hj.	Juli	JD	1. Hj.	Juli	
		2017	2017	2018	2018	2017	2018		
						± % gegen			
						Vorjahr		Vormonat	
Verbraucherpreisindex insg.	1 000	109,3	108,8	110,7	111,6	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,0	+ 0,3
Nahrungsmittel u. alkoholfre. Getränke	102,71	116,4	116,1	119,3	118,8	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,5	- 0,4
Nahrungsmittel	90,52	116,7	116,4	119,7	119,1	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,6	- 0,5
Brot u. Getreideerzeugnisse	17,35	113,5	113,3	114,9	115,0	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,3	- 0,3
dar. Brot u. Backwaren aus Brotteig	10,15	114,6	114,4	116,1	116,2	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,4	- 0,3
Obst	8,76	130,4	128,8	138,7	135,0	+ 2,7	+ 7,7	+ 5,5	- 2,2
dar. Zitrusfrüchte	1,08	131,0	125,4	126,4	141,7	+ 3,0	+ 0,8	+ 3,6	+ 2,5
Äpfel	1,69	123,9	113,1	146,4	159,5	+ 7,6	+ 29,4	+ 25,3	+ 1,0
Gemüse	11,26	110,3	116,5	110,3	108,1	+ 0,5	- 5,3	+ 3,1	- 1,2
dar. Kartoffeln	1,36	111,4	120,2	106,5	121,2	- 5,9	+ 11,4	+ 3,4	- 2,4
Süßwaren	2,34	108,2	108,2	108,4	109,3	- 0,2	+ 0,2	+ 0,6	- 0,1
Fleisch, Fleischwaren	20,76	115,6	114,6	117,5	117,8	+ 2,1	+ 2,5	+ 1,8	+ 0,2
dar. Rind-, Kalbfleisch	1,70	120,0	119,4	122,4	123,5	+ 1,4	+ 2,5	+ 3,3	+ 0,6
Schweinefleisch	2,52	116,5	115,1	118,3	119,1	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,3	+ 0,4
Geflügelfleisch, frisch o. gefr.	2,32	117,5	117,5	118,3	118,8	+ 0,3	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,0
Wurstwaren, Schinken, Speck	10,69	113,8	112,5	115,8	115,7	+ 2,3	+ 2,9	+ 1,5	- 0,2
Fisch, Fischwaren	3,65	123,7	123,5	125,7	125,9	+ 3,8	+ 1,8	+ 1,9	- 0,2
Trinkmilch	2,48	121,1	118,0	128,9	123,8	+ 16,9	+ 9,2	+ 2,2	- 0,5
Käse und Quark	6,54	118,2	115,7	123,7	120,8	+ 7,8	+ 6,9	+ 2,0	- 0,3
Butter	1,26	151,4	130,1	164,2	179,5	+ 44,7	+ 26,2	+ 10,5	+ 0,1
Eier	1,57	102,2	101,7	109,9	110,2	- 0,3	+ 8,1	+ 7,8	- 0,1
Margarine u. a. pfl. Fette	0,70	119,7	118,8	121,6	121,8	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,0	- 0,7
Alkohol. Getränke, Tabakwaren	37,59	118,9	117,9	121,9	123,7	+ 2,5	+ 3,4	+ 3,3	+ 0,2
Bekleidung und Schuhe	44,93	108,5	108,0	108,3	101,8	+ 1,4	+ 0,3	- 1,5	- 5,9
Wohnung, Wasser, Strom, Gas									
u.a. Brennstoffe	317,29	109,6	109,3	111,1	111,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,0	+ 0,1
dar. Strom, Gas u. a. Brennstoffe	68,19	109,6	109,5	111,8	112,8	+ 1,7	+ 2,1	+ 3,9	- 0,1
Gesundheitspflege	44,44	107,0	106,7	108,1	108,5	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,2	+ 0,1
Verkehr	134,73	107,6	107,3	109,6	111,7	+ 2,9	+ 2,1	+ 4,3	+ 0,3
dar. Kraftstoffe	38,37	96,0	96,5	99,3	104,4	+ 6,0	+ 2,9	+ 12,0	- 0,2
dar. Diesel	9,19	94,7	95,0	100,5	105,6	+ 7,7	+ 5,8	+ 16,2	- 0,4
Nachrichtenübermittlung	30,10	89,8	89,9	89,4	89,1	- 0,6	- 0,6	- 0,4	- 0,1
Freizeit, Unterhaltung u. Kultur	114,92	108,0	106,3	107,9	113,8	+ 1,8	+ 1,5	+ 2,0	+ 4,5
Bildungswesen	8,80	95,5	95,2	98,0	98,0	+ 1,2	+ 2,9	+ 2,8	- 0,1
Beherbergungs- u. Gaststättendienstleistungen	44,67	115,5	114,8	117,3	118,3	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,0	+ 0,0

Quelle: Statistisches Bundesamt

## Änderung von Verbraucherpreisen gegenüber Vorjahr in %

- Verbraucherpreisindex insgesamt
- Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke
- Energie



Quelle: Statistisches Bundesamt

## Anbauflächen

Fruchtart	Durchschnitt 2015/17	2017	2018 vorläufig	2018 vorläufig gegen 2015/17	2018 vorläufig gegen 2017
	1 000 ha			Veränderung in %	
Winterweizen (ohne Durum)	3 158	3 131	2 893	-8,4	-7,6
Sommerweizen (ohne Durum)	47	42	112	+138,9	+166,5
Hartweizen (Durum)	25	30	30	+23,4	+2,3
<b>Weizen zusammen</b>	<b>3 229</b>	<b>3 203</b>	<b>3 035</b>	<b>-6,0</b>	<b>-5,2</b>
Roggen (einschl. Wintermenggetreide)	575	537	523	-9,0	-2,7
Wintergerste	1 249	1 227	1 219	-2,4	-0,7
Sommergerste	349	340	448	+28,3	+31,8
<b>Gerste zusammen</b>	<b>1 598</b>	<b>1 566</b>	<b>1 666</b>	<b>+4,3</b>	<b>+6,4</b>
Hafer	123	128	140	+14,0	+9,6
Sommernenggetreide	12	11	11	-6,3	-0,4
Triticale	396	389	360	-9,0	-7,5
<b>Getreide zusammen <sup>1)</sup></b> (ohne Körnermais und ohne Corn-Cob-Mix)	<b>5 932</b>	<b>5 835</b>	<b>5 736</b>	<b>-3,3</b>	<b>-1,7</b>

1) Ohne anderes Getreide zur Körnergewinnung (z.B. Hirse, Sorghum, Kanariensaat).

Quelle: Statistisches Bundesamt

## Hektarerträge

Fruchtart	Durchschnitt 2015/17	2017	2018 vorläufig	2018 vorläufig gegen 2015/17	2018 vorläufig gegen 2017
	dt/ha			Veränderung in %	
Winterweizen (ohne Durum)	78,5	76,9	67,4	-14,2	-12,4
Sommerweizen (ohne Durum)	54,2	55,0	46,0	-15,1	-16,3
Hartweizen (Durum)	53,3	57,5	46,2	-13,3	-19,7
<b>Weizen zusammen</b>	<b>77,9</b>	<b>76,4</b>	<b>66,4</b>	<b>-14,9</b>	<b>-13,2</b>
Roggen (einschl. Wintermenggetreide)	54,5	50,9	42,2	-22,6	-17,2
Wintergerste	73,7	73,5	60,8	-17,5	-17,4
Sommergerste	53,6	54,0	49,6	-7,5	-8,2
<b>Gerste zusammen</b>	<b>69,3</b>	<b>69,3</b>	<b>57,8</b>	<b>-16,6</b>	<b>-16,6</b>
Hafer	45,5	45,0	40,7	-10,5	-9,6
Sommernenggetreide	41,3	37,9	38,8	-6,2	+2,3
Triticale	61,6	59,6	53,8	-12,7	-9,7
<b>Getreide zusammen</b> (ohne Körnermais und ohne Corn-Cob-Mix)	<b>71,5</b>	<b>70,3</b>	<b>60,2</b>	<b>-15,8</b>	<b>-14,4</b>

## Erntemengen

Fruchtart	Durchschnitt 2015/17	2017	2018 vorläufig	2018 vorläufig gegen 2015/17	2018 vorläufig gegen 2017
	1 000 t			Veränderung in %	
Winterweizen (ohne Durum)	24 780	24 080	19 487	-21,4	-19,1
Sommerweizen (ohne Durum)	254	231	516	+102,7	+123,0
Hartweizen (Durum)	131	170	140	+7,0	-17,9
<b>Weizen zusammen</b>	<b>25 165</b>	<b>24 482</b>	<b>20 142</b>	<b>-20,0</b>	<b>-17,7</b>
Roggen (einschl. Wintermenggetreide)	3 133	2 737	2 204	-29,6	-19,5
Wintergerste	9 203	9 019	7 406	-19,5	-17,9
Sommergerste	1 868	1 834	2 219	+18,8	+21,0
<b>Gerste zusammen</b>	<b>11 071</b>	<b>10 853</b>	<b>9 624</b>	<b>-13,1</b>	<b>-11,3</b>
Hafer	560	576	571	+2,0	-1,0
Sommermenggetreide	50	43	44	-12,1	+1,8
Triticale	2 438	2 317	1 934	-20,6	-16,5
<b>Getreide zusammen</b> (ohne Körnermais und ohne Corn-Cob-Mix)	<b>42 417</b>	<b>41 009</b>	<b>34 520</b>	<b>-18,6</b>	<b>-15,8</b>

**Getreideernte nach Ländern**  
(ohne Körnermais, Corn-Cob-Mix)

**Anbauflächen \*)**

Land	Durchschnitt 2015/17	2017	2018 vorläufig	2018 vorläufig gegen 2015/17	2018 vorläufig gegen 2017
	1 000 ha			Veränderung in %	
Baden-Württemberg	427	412	409	-4,2	-0,6
Bayern	1 008	990	985	-2,3	-0,5
Brandenburg	501	493	482	-3,9	-2,2
Hessen	289	286	284	-1,8	-0,5
Mecklenburg-Vorpommern	558	557	551	-1,2	-1,2
Niedersachsen	829	815	765	-7,7	-6,1
Nordrhein-Westfalen	514	502	490	-4,7	-2,5
Rheinland-Pfalz	224	220	218	-2,3	-0,6
Saarland	21	21	19	-10,8	-7,9
Sachsen	369	360	366	-0,8	+1,6
Sachsen-Anhalt	537	531	520	-3,1	-2,0
Schleswig-Holstein	301	298	289	-3,9	-3,1
Thüringen	350	347	353	+0,8	+1,7
<b>Deutschland 1)</b>	<b>5 932</b>	<b>5 835</b>	<b>5 736</b>	<b>-3,3</b>	<b>-1,7</b>

\*) Ohne anderes Getreide zur Körnergewinnung (z.B. Hirse, Sorghum, Kanariensaat).

1) Einschließlich Stadtstaaten.

**Getreideernte nach Ländern**  
(ohne Körnermais, Corn-Cob-Mix)

**Hektarerträge**

Land	Durchschnitt 2015/17	2017	2018 vorläufig	2018 vorläufig gegen 2015/17	2018 vorläufig gegen 2017
	dt/ha			Veränderung in %	
Baden-Württemberg	67,4	71,6	69,0	+2,4	-3,5
Bayern	69,9	70,7	63,4	-9,2	-10,3
Brandenburg	54,7	51,9	39,7	-27,4	-23,5
Hessen	70,4	69,9	63,2	-10,2	-9,6
Mecklenburg-Vorpommern	72,6	72,4	54,2	-25,4	-25,2
Niedersachsen	76,6	74,0	61,4	-19,8	-17,0
Nordrhein-Westfalen	77,2	73,5	72,9	-5,6	-0,9
Rheinland-Pfalz	64,6	63,6	68,1	+5,4	+7,0
Saarland	54,8	53,9	57,8	+5,4	+7,2
Sachsen	72,4	69,3	59,3	-18,1	-14,4
Sachsen-Anhalt	71,0	67,7	52,9	-25,6	-21,9
Schleswig-Holstein	87,7	84,9	60,6	-31,0	-28,6
Thüringen	75,0	74,7	62,0	-17,3	-16,9
<b>Deutschland <sup>1)</sup></b>	<b>71,5</b>	<b>70,3</b>	<b>60,2</b>	<b>-15,8</b>	<b>-14,4</b>

<sup>1)</sup> Einschließlich Stadtstaaten.

**Getreideernte nach Ländern**  
(ohne Körnermais, Corn-Cob-Mix)

**Erntemengen**

Land	Durchschnitt 2015/17	2017	2018 vorläufig	2018 vorläufig gegen 2015/17	2018 vorläufig gegen 2017
	1 000 t			Veränderung in %	
Baden-Württemberg	2 882	2 946	2 826	-2,0	-4,1
Bayern	7 047	7 003	6 250	-11,3	-10,8
Brandenburg	2 742	2 557	1 913	-30,2	-25,2
Hessen	2 037	1 998	1 797	-11,8	-10,1
Mecklenburg-Vorpommern	4 048	4 035	2 984	-26,3	-26,0
Niedersachsen	6 355	6 033	4 703	-26,0	-22,0
Nordrhein-Westfalen	3 969	3 695	3 571	-10,0	-3,4
Rheinland-Pfalz	1 444	1 398	1 488	+3,0	+6,4
Saarland	117	112	110	-6,0	-1,3
Sachsen	2 673	2 496	2 172	-18,8	-13,0
Sachsen-Anhalt	3 814	3 592	2 750	-27,9	-23,4
Schleswig-Holstein	2 636	2 527	1 748	-33,7	-30,8
Thüringen	2 625	2 589	2 188	-16,6	-15,5
<b>Deutschland <sup>1)</sup></b>	<b>42 417</b>	<b>41 009</b>	<b>34 520</b>	<b>-18,6</b>	<b>-15,8</b>

<sup>1)</sup> Einschließlich Stadtstaaten.

## Winterrapsernte 2018 nach Ländern

(1. vorläufiges Ergebnis)

Land	Anbauflächen <sup>1)</sup>				Hektarerträge				Erntemengen						
	Ø 2015/17	2017	2018	2018 gegen		Ø 2015/17	2017	2018	2018 gegen		Ø 2015/17	2017	2018	2018 gegen	
				2015/17	2017				2015/17	2017				2015/17	2017
1 000 ha				±%	dt/ha				1 000 t				±%		
BW	47,7	48,8	50,7	+6,3	+3,9	39,3	38,4	38,1	-3,1	-0,8	187,6	187,6	193,3	+3,1	+3,1
BY	110,7	118,4	116,9	+5,5	-1,3	39,1	38,2	32,6	-16,6	-14,6	433,1	452,2	381,1	-12,0	-15,7
BB	130,9	128,5	121,8	-6,9	-5,2	30,1	27,3	23,7	-21,3	-13,0	394,5	350,4	288,8	-26,8	-17,6
HE	58,0	57,6	55,2	-4,8	-4,1	36,7	34,3	29,2	-20,3	-14,8	212,6	197,3	161,3	-24,1	-18,2
MV	227,7	224,8	196,4	-13,8	-12,6	32,5	29,7	29,4	-9,3	-1,0	739,1	668,1	577,7	-21,8	-13,5
NI	120,6	121,6	99,9	-17,1	-17,8	35,9	31,9	29,5	-17,7	-7,6	432,8	388,6	295,2	-31,8	-24,0
NW	57,1	56,7	57,7	+1,2	+1,8	39,3	39,0	34,0	-13,4	-12,8	224,1	221,2	196,6	-12,3	-11,1
RP	43,5	42,2	45,6	+4,9	+8,0	36,4	35,2	34,7	-4,5	-1,3	158,2	148,5	158,4	+0,1	+6,6
SL	3,5	2,9	3,7	+4,5	+25,5	33,4	32,4	31,1	-6,7	-3,9	11,7	9,5	11,5	-2,5	+20,5
SN	128,5	129,2	125,9	-2,0	-2,6	36,3	33,3	30,0	-17,4	-9,9	466,0	429,7	377,3	-19,0	-12,2
ST	164,2	158,3	158,5	-3,5	+0,1	35,7	30,0	27,9	-21,9	-7,1	586,4	475,2	441,9	-24,6	-7,0
SH	93,6	97,0	73,0	-22,0	-24,8	36,5	35,6	30,3	-16,8	-14,8	341,1	345,5	221,3	-35,1	-35,9
TH	116,1	117,8	115,2	-0,8	-2,3	36,7	33,2	29,7	-19,0	-10,6	425,9	391,5	342,0	-19,7	-12,6
<b>D<sup>2)</sup></b>	<b>1 303,1</b>	<b>1 304,9</b>	<b>1 221,5</b>	<b>-6,3</b>	<b>-6,4</b>	<b>35,4</b>	<b>32,7</b>	<b>29,9</b>	<b>-15,7</b>	<b>-8,7</b>	<b>4 616,6</b>	<b>4 268,4</b>	<b>3 649,0</b>	<b>-21,0</b>	<b>-14,5</b>

<sup>1)</sup> Rundungsdifferenzen möglich.

1) Quelle: Statistisches Bundesamt

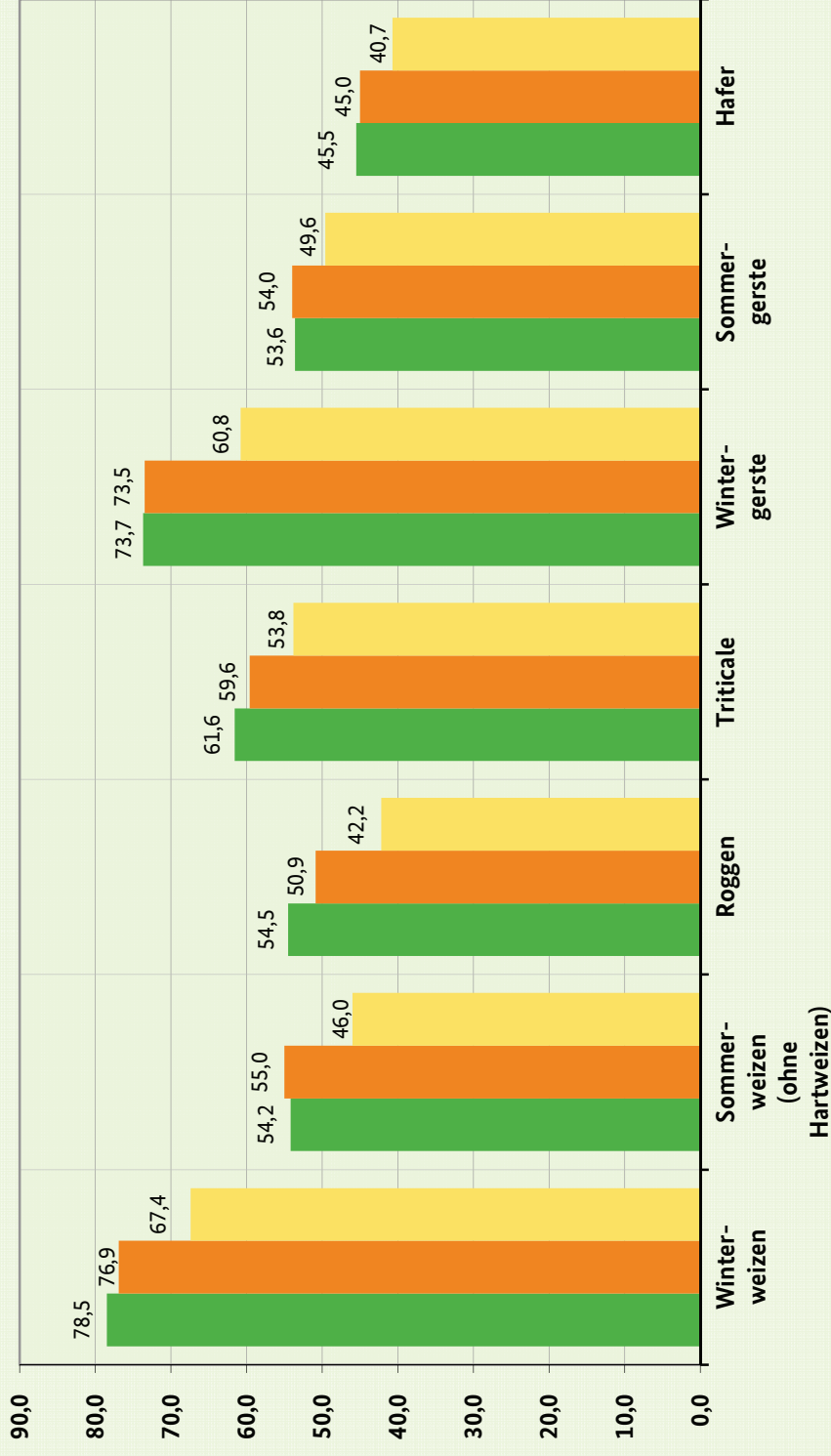
2) Einschließlich Stadtstaaten.

# Hektarerträge nach Getreidearten in Deutschland

in Dezitonnen pro Hektar

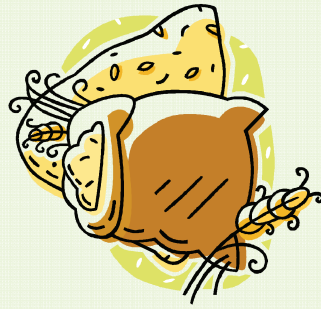
Schaubild 1

■ Durchschnitt 2015/17    ■ 2017    ■ (Stand August 2018)



1 Dezitonne entspricht 100 Kilogramm

Grafik: BMEL (August 2018)

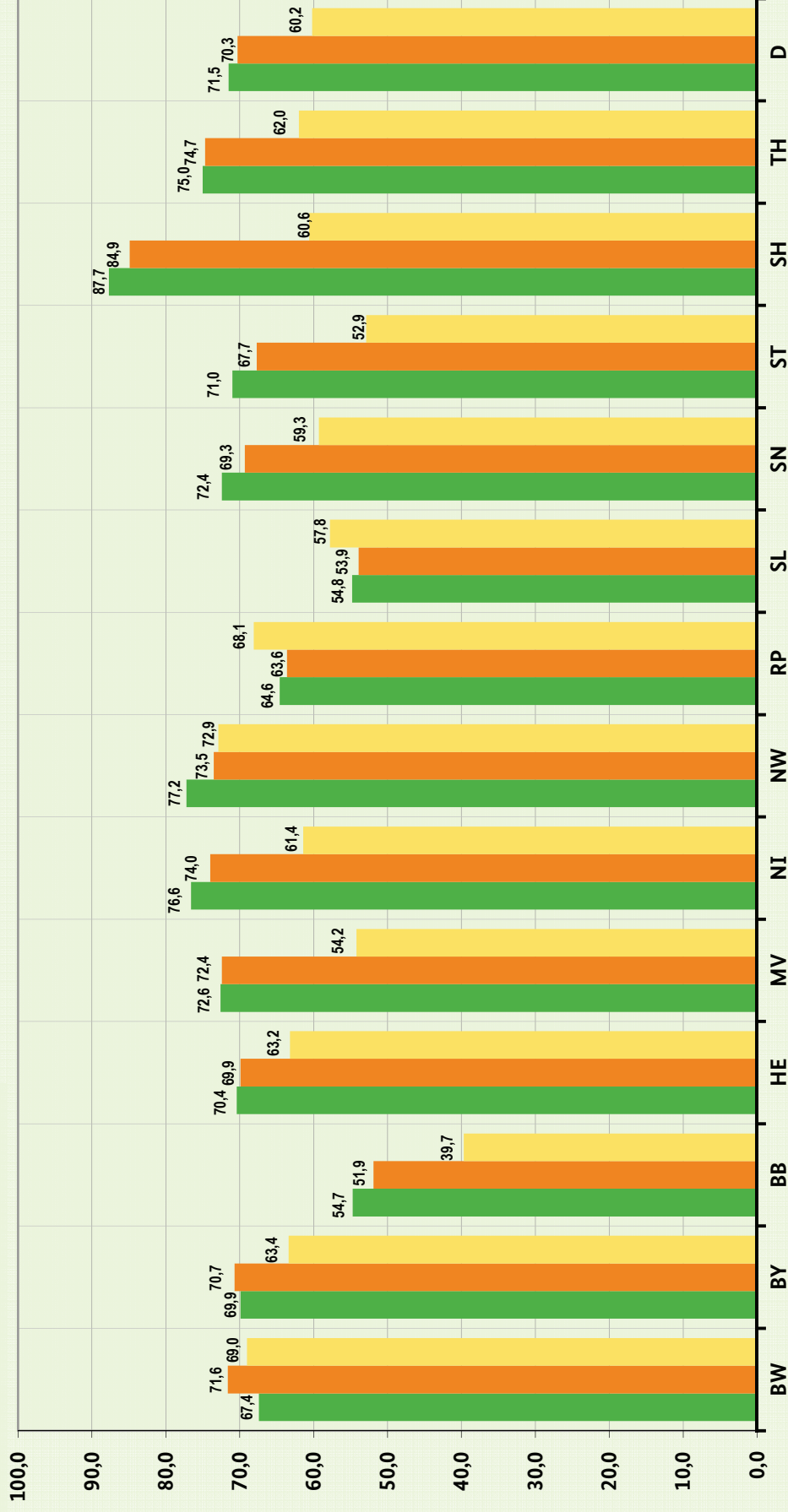


# Hektarerträge Getreide insgesamt ohne Körnermais nach Ländern

in Dezitonnen pro Hektar

Schaubild 2

■ 2015-2017 ■ 2017 ■ 2018 vorläufig



1 Dezitonne entspricht 100 Kilogramm

Grafik: BMEL (August 2018)

**HERAUSGEBER**

Bundesministerium für Ernährung  
und Landwirtschaft (BMEL)  
11055 Berlin

**STAND**

August 2018

**GESTALTUNG**

BMEL

**TEXT**

BMEL - Referat 123  
E-Mail: 123@bmel.bund.de

**BILDNACHWEIS**

Titel: olllinka2/stock.adobe.com

Diese Publikation wird vom BMEL kostenlos herausgegeben.  
Sie darf nicht im Rahmen von Wahlwerbung politischer Parteien  
oder Gruppen eingesetzt werden.

Weitere Informationen unter

[www.bmel.de](http://www.bmel.de)

[www.bmel-statistik.de](http://www.bmel-statistik.de)

